

aus dem ...
den ...
er ...
wurden ...
starke ...
darauf ...
Wund ...

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 38
26. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 31. Oktober 1929

Fortlaufende
No. 1339

U. I. O. G. D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Kabinettswechsel in Frankreich

Premier in Frankreich — und in manchen anderen Länder — zu sein, ist keine leichte Aufgabe. Bei der buntschweifigen Zusammenziehung der Parlamente aus den Vertretern so vieler Parteien, die meist nur die Gemeinsamkeiten haben, daß sie sich gegenseitig den Platz am Futtertrögel verweigern, wird man unwillkürlich an einen hilflosen Hirtenknaben erinnert, dessen Aufgabe es ist, Kinder, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen, Enten und Gänse, alles in einer Herde beisammen, zu weiden. Während er einer Truppe von Tieren nachgeht, wird ihm eine andere entwischt, und während er diese in die Herde zurücktreiben will, werden die erzie und noch andere ausreifen. Zuletzt wird der Hirtenknabe entweder aus Verwirrung selbst davonlaufen oder sein Herr wird ihn wegen Untauglichkeit davonjagen.

Man hätte meinen mögen, Briand, der Verehrte, sitze seit im Sattel und könne mit seiner wohlklingenden Stimme und seinen süßen Phrasen jede Opposition beschwören. Aber er und sein von Mincare ererbtes Kabinet hatten keine feste Mehrheit im Parlament. Die Parteien, auf die er sich für gewöhnlich stützen konnte, waren in der Minderheit, und wenn andere Parteien es von Fall zu Fall mit ihm hielten, so war das meist nicht aus Liebe zu ihm und seiner Sache, sondern aus größerer Abneigung gegen eine andere Partei, die gerade der Regierung Opposition leistete. Bei einer solchen Lage der Dinge handelt es sich dann bloß darum, eine Frage zu finden, auf der sich momentan die sonst unter sich feindseligen Brüder gegen die Regierung vereinigen können — und dann gelangt es, diese zu stützen.

So geschah am 22. Oktober in der französischen Abgeordnetenkammer das Unerwartete. Die Opposition interpellierte die Regierung wegen ihrer Haltung auf der Haager Konferenz hinsichtlich der Fragen der Reparationen und der Räumung des Rheinlandes. Briand war zwar Willens, darauf Rede und Antwort zu geben, doch hielt er die Zeit nicht für opportun und beantragte eine Vertagung der Antwort bis November. Doch sein Antrag wurde niedergestimmt und er zog mit seinem Kabinet den logischen Schluss, er resignierte und das ganze Kabinet mit ihm. Die Opposition kam hauptsächlich von den Radikalen, den Zentristen und Radikalsozialisten mit ihren Führern Chouard, Daladier, Louis Marin und Jean Montagnan.

Was hatte die Opposition an der Haager Konferenz auszuwerten? Nicht alle hatten dasselbe auszuwerten. Gerade weil die Konferenz vielgestaltig war und der einen Partei dieses, der anderen jenes mißfiel, so gelang es, die verschiedenen Parteien in ihrer feindseligen Haltung gegen die Konferenz als Ganzem zu vereinen und die Regierung zu stürzen.

Im Haag hatte Frankreich eine sehr empfindliche Schlappe erlitten. In der zu Paris abgehaltenen Wortkonferenz hatte es das große Wort geführt und nicht nur den Löwenanteil an den deutschen Reparationen, sondern noch mehr für sich ergattert. Die Engländer hatten sich um des lieben Friedens willen durch

wegs nachgiebig gezeigt. Im Haag jedoch wußte die Engländer durch ihre Hartnäckigkeit Frankreich einen beträchtlichen Teil des Raubes abzugewinnen und es außerdem noch durchzusetzen, daß endlich in allen Ecken an die Räumung des Rheinlandes gegangen würde.

Zwar hatte Briand gute Miene zum bösen Spiele gemacht und die Phrase geschmiedet, daß ihm seine Landsleute nicht vergeben würden, wenn er wegen geringfügiger Differenzen das allgemeine Einverständnis stören würde. So gab er nach — er mußte nachgeben, es war unvernünftig. Aber Frankreich, das seit dem Kriege bis dahin überall den Ton angegeben hatte, fühlte sich gedemütigt und geschlagen. Dazu kam noch die Verammlung des Völkerbundes in Genf, wo die Engländer praktisch die im vergangenen Jahre mit Frankreich eingegangene neue Entente kündigten. Dazu folgte die enge Annäherung zwischen England und den Ver. Staaten, wofür Frankreich Gefahr für sich selbst witterte. Es fühlte sich isoliert. All dies forderte ein Opfer, und Briand ward das Opfer der französischen Patrioten.

Doch nicht alle Franzosen betrachteten die Haager Konferenz damit, daß nicht genug für Frankreich herauskam oder daß es zu bereitwillig auf die Räumung des Rheinlandes einging. Im Gegenteil, sie hatten schon seit längerer Zeit darauf gedrungen, sich sobald als möglich und ohne weitere Bedingungen aus dem Rheinlande zurückziehen und Deutschland mit milderen Bedingungen hinsichtlich der Reparationen zu gewöhnen. Ein Führer in dieser Richtung war Chouard Daladier, dem auch Frankreichs schließliche Nachgiebigkeit im Haag größtenteils zuzuschreiben ist.

Wenn es Daladier, der sich zur Bildung eines neuen Kabinetts bereit erklärte, gelang, die Regierung zu übernehmen und für längere Zeit zu behaupten, so mag vielleicht die Versöhnungspolitik raudere Fortschritte machen. Auf ein langes Leben der neuen Regierung ist jedoch kaum zu rechnen. Denn die Zahl junger Patrioten, die Deutschlands Antritt in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht für ewig unmöglich machen wollen, ist noch immer außerordentlich groß, und sie werden nicht ruhen, bis auch Daladier als Opfer des französischen Patriotismus gefallen sein wird.

Krach an der New Yorker Aktienbörse

Heutzutage, im hochzivilisierten 20. Jahrhundert, kommen so ordinäre Straßentrübe, wie sie einst von Raubrittern und Wäpsern noch niedrigeren Gefindel ausgeübt wurden, nicht mehr leicht vor. Auch sucht man hiezu keine in dunklen Wäldern oder auf abgelegenen Gebirgspfad gelegenen Orte mehr auf. Heutzutage raubt man die Menschen bei hellstem Tage aus, häufig auf den offenen Straßen in dichtbevölkerten Städten, und man geht da selten mehr zu Fuß oder reitet auf einem schwerverfüllten Pferde, wie im finsternen Mittelalter, sondern benützt ein elegantes Automobil. Mit das nicht Fortschritt? Ja, dem Einflusse des

Fortschritts kann sich halt niemand entziehen. Auch gibt es heutzutage nicht mehr, wie einst zur Zeit der Hunnen oder der alten Ungarn oder der Normannen oder der Türken, regelmäßige, jährlich oder doch in bestimmten Zeitabständen sich wiederholende barbarische Einfälle in benachbarte Länder. Das könnte höchstens noch im dunkelsten Afrika passieren. Den Abschluß dieser Raubzüge bildeten die „Neldzüge“ Ludwigs XIV. von Frankreich in die deutschen Gebiete von Elsaß und Lothringen im 17. Jahrhundert — mitten im Frieden und ohne Kriegserklärung — wodurch diese schönen deutschen Landstriche erobert und an Frankreich anverleibt wurden. Seitdem haben zwar die Deutschen dieselben für kurze Zeit wieder zurückerobert; letzteres „Unrecht“ wurde aber nach dem Weltkriege wieder gutgemacht und Elsaß-Lothringen kehrte abermals zum „Mutterlande“ zurück. Das ist es nun für ewige Zeiten dabei verbleiben soll, das hat Deutschland in Locarno feierlich beschworen.

Also solche Raubzüge gibt es heutzutage nicht mehr. Der Raub wird durch die Franzosen im Jahre 1923 in bloß eine ideoinbare Ausnahme. Derlei läßt sich mit nichts anderem in der Weltgeschichte unter einem Namen klassifizieren, er heißt als eine einzige Tatsache für sich allein da; einen geeigneten Namen, unter dem er in der Geschichte weiterleben wird, hat man noch nicht gefunden; einen solchen zu finden, heißt eben zu große Schwierigkeiten.

Zu das Zeitalter der ordinären Straßentrübe und der barbarischen Einfälle gehörte, so ist damit nicht gesagt, daß heutzutage die Straßen gegen das heubende und zehnte Gebot Gottes ausgehoben seien. Ganz im Gegenteil. Die Ungerechtigkeit und Habgier und das Verlangen nach des Nächsten Gut war wohl noch nie so riesengroß wie gerade in unsemem Zeitalter. Nur hat man, wie schon bemerkt, heutzutage ganz andere, der modernen Zivilisation entsprechende Mittel, sich in den Besitz fremden Gutes zu setzen. Diese Mittel sehen vielfach kummen aus als die früheren, sind aber auch umso wirksamer. Und während man früher die gewaltsamen Angriffe auch mit Gewalt abwehren konnte, stehen die Opfer den heutigen Angriffen meist wehrlos gegenüber.

Das wirksamste aller Mittel zur Ausraubung des Nächsten ist die

moderne Börse. Wie eine gefährliche Giftschlange an edeln Körperstellen, hat sich die Börse in allen Ländern festgesetzt und laugt ihnen das Blut, den Wohlstand ab. Wie es Geschwülste gibt, an die sich kein Arzt mit jenem Messer heranzumagt, weil ein Aufschneiden derselben verunftlich fideren Tod bedeuten würde, so mag auch kein Kaiser oder König, kein Präsident oder Parlamentsmehr, der Börse ans Leben zu gehen. Man hat überall Furcht vor der Börse, weil der ganze Mammonismus der Welt dahintersteht. Gegen die Börse helfen die kleinen Mittelchen nicht, die man in den Gebetbüchern verschiedener Länder von Zeit zu Zeit angewandt hat. Einmal vergrößert solche nur das Uebel. Gegen die Börse würde nur eine radikale Kur helfen, d. h. völlige Ausschneiden, absolute Abkämpfung. Aber wehe dem Lande, das einzeln ein solches Waqms unternehmen würde, und wäre es auch England oder die Ver. Staaten! Der Mammonismus würde nicht ruhen, bis es total bankrott und aller Mittel zur finanziellen Erholung beraubt wäre — und ideinbar nicht das heutzutage in der Stadt des Mammonismus. Die Ausrottung der Börse könnte nur durch ein einmütiges, gleichzeitiges und gleichförmiges Zusammenarbeiten aller Völker gelingen. Das wäre eine Aufgabe für den Völkerbund! Aber — der Völkerbund hat zu viele andere Dinge zu befürchten; außerdem sitzen zu viele Vertreter des Mammonismus im Völkerbunde selbst, auch der Völkerbund ist in der Gewalt des Mammonismus.

Panik war für einige Wochen das Schlagwort in der New Yorker Börse. Ein Kurssturz folgte dem anderen. Fast alle Aktien und Wertpapiere, die gekauft und verkauft wurden, wurden davon betroffen. Selbst Papiere, die sonst als absolut sicher galten, fielen so rauh, daß jeder sich so schnell als möglich derselben entziehen wollte, wenn auch mit großen Verlusten. Die Käufer wollten lieber mit weniger zurückbleiben als alles verlieren. Auf den ersten großen Krach folgte dann eine Ruhepause von zwei Wochen. Und markwürdiger, das Vertrauen stieg sofort wieder. Wie, die in der ersten Panik ihre Papiere um halben Preis wieder ein. Dann kam am 22.

Verfassungsänderung in Oesterreich

Von E. A. v. Kloss - Bogelsang

Mancher Zeitungsleser dürfte sich über die Mitteilung gewundert haben, daß Oesterreich seine Verfassung zu ändern im Begriffe steht. Dabei ist diese Verfassung noch nicht einmal ein Decennium alt.

Aber wie alles Menschenwerk fehlerhaft und lidenhaft ist, so auch die Verfassung des Kleinstaatcs Oesterreich. Man kann nur aus der Geschichte Innerösterreichs heraus verstehen, wie dieses Nachwerk der Bundesverfassung das Licht der Welt erblicken konnte. Die historische Entwicklung, die in jedem einzelnen Kronland, wie sie früher hießen, eine große Selbstständigkeit besaßen. Als dann der alte, mächtige Kaiserstaat zerbrach und eine neue Republik entstand, da war mit dem alten Reich auch der österreichische Patriotismus

verloren gegangen. Der wahrhaftige Begriff Oesterreichs wollte nicht wieder erwachen, dafür aber erwachte um so mehr das Zugehörigkeitsgefühl zur engeren Heimat. Der Steirer wurde sich mit Stolz erst recht bewußt, ein Steirer zu sein, ebenso wie der Kärntner in seiner engeren Heimat, dem schönen Kärntnerland, seinen ganzen Patriotismus erschöpfte. Alle aber, die ganzen Alpenländer, empfanden Wien, die Millionenstadt, als einen Wasserlopf an einem kleinen und kränklichen Körper.

Diesem Kleinpatriotismus verbannt Oesterreich seine bisherige Verfassung, in welcher die Stadt Wien durch parteipolitische Kompromisse eine Sonderstellung erhielt.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Das Versagen der deutschen Regierung im Kampf ums Recht

Zum Thema: Reparationen und deutsche Politik

Von Rechtsanwalt Dr. Armin Schlegel (Regensburg).

(Erschienen in „Zukunft“, 14. April 1929)

(Schluß)

Nicht berücksichtigt sind dabei, immer noch neutralen oder englisch-amerikanischen Schätzungen, 9 weitere Milliarden für militärische und industrielle Leistungen, die Deutschland nach dem Friedensvertrag vornehmen mußte, 3 Milliarden für abgelieferte Kriegsschiffe, der nichtmilitärische Rücklof an Frontteilen und inneren Verlastungskosten, und vor allem nicht 126 Milliarden Wert der deutschen Kolonien nach englischen Schätzungen. Denn bei den deutschen Stolzigen geht gerade die Doppelzählung ein und derselbe des Verfallener Verträge; die Kolonien sind von anderen Gegnern nicht „annektiert“, das verboten nämlich ausdrücklich die 14 Punkte Wilson's und der Völkervertrag — so daß, also auch Teutland keine Entschädigung dafür erhält; aber an der anderen Seite wurden die Kolonien trotzdem Deutschland weggenommen und als „Mandate“ den Siegern übertragen. Und nicht vernünftig und unbillig alle die in die Welt hineingehenden, nahezu unerschöpflichen Reichtümer Deutschlands an abgetretene Gebiete in Europa selbst.

Bei Anrechnung des Wertes der geräumten Kolonien allein schon zu berücksichtigen, also die deutschen Reparationen laugt auch die geforderten 132 Milliarden, sie erreichen unter Berücksichtigung auch der anderen Posten nach unparteiischen Schätzungen die Summe von gut 200 Milliarden, die größtenteils den Gläubigern in Form von Wertpapieren bereits zugesprochen sind!

Aus der Vergleichung der bisherigen deutschen Leistungen mit den tatsächlich eingegangenen Verpflichtungen müßten sich für die deutsche Politik eigentlich mit Selbstverständlichkeit folgerungen ergeben, die aber tatsächlich bis jetzt nicht in einer berechneten gezogen werden. Der Hauptbeitragende ist, wie sich gezeigt hat, letzten Endes immer der deutsche Arbeiter und der Mittelstand, derjenige Teil des Volkes, der von einer Entlastung der ganzen Lebenshaltung und vom Rohdruck am härtesten betroffen wurde. Schon aus einfachen sozialen Erwägungen wäre daher die unermüdete Geltendmachung dieser Rechte, die unerbittliche Ausdehnung auch der entsetztesten Möglichkeiten gegen die deutsche Politik hat die Berechtigung zu einem Verzicht auf unsere Rechte durch Stillschweigen. Es müßte unermüdet und immer wieder geltend gemacht werden, daß die 1921 zu den Zwischschritten hinzugeschlagnen 80 Milliarden Kriegsschulden nach den ausdrücklichen Abmachungen des Friedens gar nichts angehen; und genau so, wie für die Frage der Kriegsschuld wegen der praktischen Folgerungen ein Schiedsgericht die erste deutsche Forderung sein müßte, so müßte auch wegen der Anrechnung der bisherigen deutschen Leistungen der Anspruch auf Entschädigung durch eine unparteiische Stelle anstelle der bisherigen einseitigen und willkürlichen Festsetzung durch die Gläubiger mit unbedingter Fälligkeit verhandelt werden. Denn hier handelt es sich nicht mehr um halbe Milliarden oder einzelne Tausendleistungen, die angenommen werden können, hier handelt es sich über

mit das Ganze unserer Verpflichtungen, und eine günstige Entscheidung auch nur in einem einzigen dieser verschiedenen Punkte: Kriegsschuld, Reparationssumme, Höhe der wirklichen Zivilschäden, Höhe der bisherigen Anrechnungen, würde die ganze Reparationsfrage von Grund aus aufrollen, gäbe den internationalen Rechtsmitteln zur Vermeidung aller weiteren Zahlungen.

Leider spielt heute bei der deutschen Regierung die Frage des Rechtes, des Umfangs unserer wirklichen Verpflichtungen praktisch keine Rolle; gesagt wird nur — und von der deutschen Außenpolitik: was kann Deutschland leisten; wie was muß es leisten, wo ist die Grenze seiner Verpflichtungen, welche Rechte hat Deutschland, und welche Rechte haben die anderen, und welche Zahlungen soll unparteiisch darüber entscheiden? Diese vollständige Verleugnung der Rechtstellung zeigt, wie weit wir heute gekommen sind! Zu dem: Die Sonderüberlegungen aller können quaternfalls zu einer „verträglichen“ Lösung führen, bei der innerhalb des nach dem Leben erhalten bleibt, was man auch nicht gerade ein billiges Verändern des Rechtstellers wünscht, zur Abschüttelung der ganzen Last werden sie niemals führen; nur die Verfolgung des Rechtsanspruchs kann, nach dem Weg noch so unendlich lang war, zu diesem Ziele bringen.

Politik läßt sich nicht machen, mit dem Kopf durch die Wand, Politik ist die Kunst des Möglichen, Politik setzt Macht voraus. Aber man ident auch im neuen Deutschland unter

Macht nur kommen zu verstehen; man hat verstanden, daß uns viel weniger die Macht einzelner Anionen der Krieg gefolgt hat als die Macht einer Phobologie, einer die Welt überhandnehmenden Phobologie, von der schließlich auch Standen und Kräfte, die wegen ihrer Herrschaft wurden, die ohne diese Phobologie nie hätten umstülpern können. Die Welt kommt gerade heute so sehr in den Rahmen von internationaler Rechtsformung, Schiedsgerichtsbarkeit und internationalen Zusammenhalt, daß die deutsche Forderung nach dem höchsten Rechte, nach unparteiischen Gerichten, auf die Lösung unendlich wichtiger Fragen werden konnte, wenn sie unermüdet immer neu gestellt würde mit der Beharrlichkeit und Unerbittlichkeit, die letzten Rechtsansprüche. Es kommt nur darauf an, mit welcher Hartnäckigkeit man solche Forderungen erhebt und immer wieder erhebt, mit welcher Beharrlichkeit des Willens, sich zu beharren zu bringen. Wir haben die kühnste Kraft bloßer Ideologen, die gefährliche Macht unermüdet wiederholter Propaganda im Arriege bitter erfahren müssen; man endlich wird unsere Politik dazu übergeben, im Kampf für letzte Rechte, für äußerste Forderungen, die andere heute noch im Dienst ungeheurer Heuchelei zu bloßen Erpressungsmitteln läßt mit Gewalt gebrauchten? Was es nicht granatante Realpolitik, was mit dieser Propaganda gegen uns getrieben wurde? Wäre es nicht fruchtbar die deutsche Realpolitik, mit der Forderung und der Idee des

(Fortsetzung auf Seite 8)

HUMBOLDT

Wagenzug
Litaet

\$1.98
\$1.65

\$1.65
\$2.75

\$2.35
\$1.95

\$1.70
\$1.50

\$1.15

Wohin?

Erzählung von Rebekah

(Fortsetzung)

Schon gestern hatte der Wirt ziemlich brutal nach ihrem Gatten gefragt. Seit zwei Wochen war er von Hause abwesend, und die kurzen Zeiten, die sie von ihm erhalten, liefen Rose-Marie keinen Zweifel, daß es geschah, um dem Wirt aus dem Wege zu gehen, den er augenblicklich nicht zu bezahlen gedachte. „Der schüßige Kerl“ konnte eben warten, und außer dem Wirt hatten schon andere nach ihrem Mann gefragt, die wohl auch Geldforderungen hatten. Wohl war es möglich, daß der Geldmangel ihres Gatten ein vorübergehender war — er konnte nicht wohl das ganze Vermögen schon vergeudet haben. Allein schlimm mußte es stehen, da er fortblieb, wo sein einziges Kind totkrank darniederlag. Auf seine Weise hatte er es doch lieb gehabt, Rose - Marias Hände schlangen sich ineinander, ihr Kopf beugte sich tief über Cuchens Bett.

Sie betete nicht mehr, daß der Todesengel die zarte Blüte nicht bräche — sie betete immer nur: „Dein Wille gelte!“ sie wußte ja, daß Gottes Wille allereignet gut ist. Die Sonne sank, ihr letzter Strahl küßte ihr Kind.

„O wie schön!“ sagte Cuchen und verlor die schmerzlichen Tränen dem Licht entgegenzutreten. Dann sank sie in die Kissen zurück — und im nächsten Augenblick hatte ihre scheinbare Ständerleiste ihre irdische Hülle verlassen.

21. Kapitel

Allein Cuchen lag unter einem blauen bedeckten Hügel. Rose-Marie selber hatte ihn geschmückt. Es war ihr noch alles wie ein schwerer dämpfer Traum, alles, was seit dem Tode ihres Liebsten geschehen. Ja, konnte es denn auch Wahrheit sein, daß sie immer noch — 11 Tage nach Cuchens Begräbnis, ohne Kunde von ihrem Gatten war? Es hieß, er mache eine Mittelmeerfahrt mit Freunden, so hatte ihn wahrheitsgemäß keiner ihrer Briefe erreicht, und viel leicht war dem so.

Rose-Marias armer sämmernder Kopf schien das Denken und Urteilen überhaupt verlernt zu haben, und verunmündet über die sonstigen Geschehnisse konnte sie sich nicht. Einige bekannte Herren ihres Gatten hatten den Wirt veranlassen wollen, Rose-Marie in seinem Hotel bis zur Rückkehr ihres Mannes zu belassen, aber weil sie nicht bürgen wollten für die hohe Summe, die Baron Redbach bereits für seinen Aufenthalt schuldete, so ließ dieser sich auf nichts mehr ein — die Frau Baronin mußte entweder die hochaufgelaufene Rechnung bezahlen, oder aber das Hotel verlassen, natürlich mit Hinterlassung ihrer Sachen, die als Pfand zurückbleiben mußten. Und Rose-Marie hatte keine Einwendung gegen die Forderung gehabt. Natürlich wollte der Wirt sein Geld haben, und natürlich hielt er sich an sie, die Gattin des Barons, und natürlich durfte sie durch ihr Weibchen in dem vornehmen Hotel ihre schon unheimliche Rechnung nicht vergrößern.

Einen Augenblick dachte Rose-Marie daran, an Stephan oder Anna zu schreiben und sie um das nötige Geld zu bitten, allein sie verwarf sofort diesen Gedanken. Was Stephan hatte und verdiente gehörte Roberts großem wohlthätigen Werke, und hatte nicht Anna auch gesagt, daß sie dahin strebte, mit ihrem Geld und Gut Roberts hochherzige Pläne zur Ausführung bringen zu helfen? — So konnte sie die Geschwister nicht bitten, für die leidenschaftlich gemachten Schulden, für ihr üppiges Wohnen und Leben einzutreten, und namentlich, da Rose-Marie nicht wußte, ob sie es je wiedererlösen konnte. Hatte doch der Bankier, mit dem schon ihre Eltern in Geschäftsverbindung gestanden, wie ebenso ihr Mann, ihr auf ihre Anfrage erwidert, daß sie kein Guthaben bei ihm hätten — wer aber sagte, daß ihr Gatte es noch irgendwo anders hätte?

Der einzige Weg, der sich Rose-Marie zeigte, waren ihre Sachen, die der Wirt als Pfand nehmen wollte, während es Rose-Marie Effer dachte, sie sofort zu verkaufen. Sie beschaffte wertvolle Schmuckgegenstände, die vielleicht schon die Rechnung deckten. Und in der Tat war dem so. Der

Wirt machte wieder sein allerhöchliches Gesicht, als Rose-Marie ihm erklärte, den Juwelier zu bitten und ihm ihre Kleinode zum Kauf anbieten zu wollen. Wahrscheinlich hatte er nicht geglaubt, daß die junge Frau solche Schätze besaß, da sie sich nie mit ihren Juwelen geschmückt, und so sah er sich nicht nur auf Heller und Pfennig bezahlt, er hätte die Frau Baronin gut und gern noch einen Monat oder länger in seinem Hotel behalten können, ohne irgendwelches Risiko zu laufen. Allein Rose-Marie war nicht zum Weichen zu bewegen. Sie bezog eine sehr beschöne Wohnung, von Tag zu Tag auf die Rückkehr ihres Gatten hoffend. Allein die Tage, ja die Wochen vergingen, ohne eine Nachricht zu bringen.

War ihm ein Unglück zugefallen? War er eines unglücklichen Todes gestorben?

Schwer lastete es auf Rose-Mariens Gemüt, und wie im Traume sah sie die Sonne auf- und untergehen. Wie lange sollte sie noch so weiter harren? Eine dumpfe Verzweiflung ergriff sie: Mutterseelenallein und im fremden Land mit ganz geringen Mitteln.

Rose-Marie hatte nie gerechnet, Sie war sehr unerfahren in allen Geldangelegenheiten — und die letzten schweren Jahre abgerechnet, immer noch, wie all ihr Leben, ein verwohntes Kind gewesen. Am freudlich hatte sie es schon geraume Zeit durchgeföhrt, was es heißt, idyllisch und hilflos dazustehen, aber trotz aller Anlässe, die sie gemacht, sich aufzurichten und tapfer zu sein, andere hatte sie doch, willenslos und aller Kräfte beraubt, des Lebens Zügel über sich hinüberlassen. Als sie in Rodwitz ihren armen Vater zurückließ, war sie wohl wirklich erleichtert gewesen, die Sorge um den alten Mann los zu sein, wie Anna gemeint hatte: sie hatte sich in der alten Heimat so selbstlos bedrückt geföhlt, sie hatte nicht in Annas Haus gepaßt, sie war nur im Wege gewesen. Und dann war es auch für ihr zartes Kind besser, wenn sie es den Winter über dem nordischen Klima entzog, und so hatte Anna abermals recht gehabt, wenn sie den Eichenbads und Stephan gegenüber behauptete. Rose-Marie vergaß sich vorfreudlich und sei im Grunde froh, daß die Weite der Entfernung sie gebindert hätte, an der Verletzung ihres Vaters zugehen zu sein.

Allein bald war es mit freudlicher Erleichterung aus und vorbei gewesen, immer härter war das Empfinden ihrer Verlassenheit geworden, und als Rose-Marie ihrem Töchterchen die Augen zugebückt, da hatte es ihr gedreht, daß sie keinen Menschen auf Gottes weiter Erde mehr besaß, der sie lieb hatte oder nach ihr fragte, von ihrem Gatten angefangen bis zu den Geschwistern und Eichenbads. Da vor ihr lagen die Briefe aus der Heimat. Rose-Marie las daraus, daß keiner ihr Leid befragt, obwohl es so groß war, daß sie selbst den Tod ihres Liebsten nicht als ein Unglück angesehen hatte. Sie loben in ihr immer noch ein launenhaftes, selbstfüßiges Kind, dem Trauer und Schmerz Dinge waren, die so schnell als möglich abgeschüttelt werden mußten. Aus Annas Zeilen war das ganz deutlich zu lesen.

Allerdings hatte Rose-Marie schon lange nicht mehr ihr Herz gegen irgend einen der Ihren ausgeschüttet. Sie hätte ihren Mann anzuklagen gehabt, eine lange, traurige Geschichte erzählen müssen, und davor schreckte sie zurück. Ach Gott, und am Ende hätte man sie ihr nicht einmal geglaubt. Wenigstens Anna sicherlich nicht — Anna war so korrekt und verständig, und sie, Rose - Marie, so ein armes, hilfloses Geschöpf. Kein Wunder also, daß jeder Gedanke, sich hilfesuchend an die Geschwister zu wenden, ihr immer mehr eine Unmöglichkeit dachte.

Sie war eben mutterseelenallein in ihrer großen Not. Und groß war die Not in der Tat. Denn die Nachricht, die endlich von ihrem Gatten kam, war eine schreckliche, erschütternde. Man fand Baron Redbach mit zerfetzter Schale, und die Waffe neben ihm gab Zeugnis, daß

er selbst Hand an sich gelegt. Auch er hatte sich der Verzweiflung hingelassen. Als das letzte Geld verspielt und vergeudet war, hatte er sein Leben fortgeworfen — eines unglückseligen Todes war er gestorben.

Ein Schrei aus tiefer Seele quoll aus Rose - Marias Brust — dann brach sie ohnmächtig zusammen.

25. Kapitel

Zwischen hatte es auch nicht gerade lustig auf dem Denglerhofe gestanden. Wohl war Dora nicht gestorben, sie war anscheinend nicht einmal krank darüber geworden, daß ihr Lieben ihr zertröt worden. Ihre kluge Mutter hatte eben recht, die ganze Sache war eine fündliche Torheit von ihrer Tochter Seite und ein schlaues Spiel vonseiten Aloys, sich die reiche Erbtöchter zu fangen, und daher kam mit der Zeit schon alles zurecht. Zembrikt hatte zum Glück so viel Einsehen gehabt, daß er das Dorf verlassen und sich auswärts Arbeit gesucht hatte. Einige sagten sogar in Amerika. Und Dora tat ihre Arbeit und erkannte von Tag zu Tag mehr, zu welcher schönen Person sie bestimmt war. Wenn es anders wäre, wenn wirklich wahre große Liebe für den jungen Mann in Doras Herzen geblieben hätte, sie würde sie sich nicht haben nehmen lassen, und um so weniger, wenn sie sich ebenso geliebt wußte. Dornen Roberts Herz ihr gehört hätte, Anna sagte es sich mit heiligem Empfinden, was wäre ihr der Erbfhof, was ihrer Eltern Wünsche gewesen — wie ein Nichts hätte ihr jeder Widerstand gedreht, sie würde ihn gebrochen haben.

Und darum konnte sie auch scheinbar hart gegen ihre Tochter sein und die beiden jungen Leute trennen, ohne zu meinen, daß sie damit ein Unrecht täte, und darum konnte sie die schäuderhafte Unterwerfung ihrer Tochter unter den mütterlichen Willen als einen Beweis nehmen, daß die Sache abgetan und Dora sich darin gefunden hatte. Einen Rückschlag hatte die dumme Geschichte allerdings gegeben, auch für ihre Pläne, die jetzt so schön ihrer Ausführung nahe erschienen. Vorläufig konnte Dornen ihr Noviziat nicht beginnen — erst mußte das tüchtige junge Herz sich ganz frei gemacht haben und einzig für den himmlischen Brautigam erlösen. Anna liebte ja ihr einziges Kind, sie wollte es glücklich sehen, und lieber wartete sie — ach, sie hatte so in langen Jahren warten gelernt, auf ihr eigenes Glück — ob sie vorläufig Schritte tat.

Leidlich wurde Anna solch Worten allerdings nicht. Es war eine große Kälte über sie gekommen — sündliche und Mäde hatten schwere Zeit, die Herrin schien gar keine Lust mehr zu kennen und hatte auch ihre junge Tochter damit angegriffen. Wie sehr war wahrhaftig noch nie auf dem Denglerhof gearbeitet worden, nur daß es nicht mit Freudigkeit geschah, sondern so, als ob einer mit der Schwelche dahinter stände. Dazu hatte man in München die Nachricht, daß Rose - Marias Töchterchen gestorben, so furchtbar tragisch angenommen. Es fehlte wirklich nicht viel, und der arme Stephan hätte sich aufgemacht und wäre zu Rose-Marie nach Italien gereist, obgleich er jetzt kein körperliches Gebahren besonders stark empfand und jeder möglichen Schonung bedurfte. Na, wenn Rose-Marie nach den übrigen verlangt hätte, sie, Anna, wäre die Letzte gewesen, die Stephan abgeredet hätte, ja, sie hätte sich selber sofort auf die Reise gemacht. Allein augenblicklich hatte Rose - Marie ihr Verluft nicht allzuschwer getroffen — ihr oberflächliches Gemüt war überhaupt starker, nachhaltiger Empfindungen nicht fähig, und zum Glück hatten sie das denn auch zum Schluß selber eingesehen, noch dazu, da sie ihr auch darin recht geben mußten, daß Stephens Kommen dem Schwager nichts weniger als angenehm sein würde, und so war denn glücklicherweise der arme Stephan dahaim geblieben.

Rose - Marie mußte sich schon zu trösten, und hatte sie denn nicht eigentlich immer gezeigt, daß sie sich aus ihren Geschwistern sehr wenig machte, ja selbst ihren alten Vater liechten Herzens in andere Pflichten gegeben hatte, obgleich sie doch eigentlich wirklich die nächste dazu gewesen wäre? Anna machte ihrer Schwester durchaus keinen Vorwurf darüber, daß sie sich noch immer als verhäßliches Kind fühlte und Söhnen haben mußte und Dunkel und Traurigkeit von sich abwehrte. Stephan und Eichenbads waren der beste Beweis dafür — damit, daß sie für nötig hielten, daß einer wenigstens zu ihr eile und alles ver-

suchte, es wieder hell und fröhlich um sie zu machen, wenn es das etwa noch nicht wäre. O, und welch Aufsehens machten sie jetzt davon, daß sie seit Monaten gar nichts mehr von dem Ehepaar gehört hatten, und keiner Auskunft zu geben vermochte — Stephens letzter Brief an Rose-Marie war als unbestellbar zurückgehandelt worden. Vielleicht war Baron Redbach mit seiner Frau nach Paris, dem schönsten Ort der Welt, gegangen, um sich von dort Trost zu holen, oder sie hatten gar eine Fahrt über den Ozean angetreten. Nun sie nicht Kind und Stegel mehr hatten, konnten sie ja um so mehr ihrem Vergnügen leben.

Allein die Münchener waren eben Leute, die gar nicht anders konnten, als alle nach ihren eigenen idealen Anschauungen messen. Sie wollten durchaus nicht glauben, daß Rose-Marie sie vergessen, daß sie ihnen nicht schreiben würde, wenn sie zu schreiben vermöchte.

„Entweder ist ein Brief verloren gegangen, oder unserer Kleinen ist ein Unglück zugefallen — so behaupteten sie, und was Anna am meisten aufregte, war, daß Robert höchst wahrscheinlich nicht nur zum letztenmal nach Turin gefahren, sondern daß die italienische Reise dazu dienen sollte, irgend eine Nachricht über Baron Redbach einzuziehen.“

Deute war Robert schon zwei Tage fort — und, nein, wahrhaftig, Frau Anna hielt es in Rodwitz nicht aus, sie mußte bei Roberts Rückkehr in München sein. So ungerne sie auch jetzt ihre Tochter allein ließ, als sie vernahm, daß Robert seine Ankunst für die nächsten Tage gemeldet, trat Anna ihre Reise nach München an. Sie mußte wissen, ob und was er etwa von Rose-Marie erkundet. Vielleicht weil Anna immer noch eifersüchtig war.

26. Kapitel

Robert Eichenbads war noch nicht von seiner Reise zurück. Nur wenige flüchtige Zeilen waren von ihm gekommen. Er hatte ausgefundschaltet, wo der Baron mit seiner Frau gewohnt, als Cuchen krank wurde und starb, aber danach ihre Spur wieder verloren. Aus jedem Wort

sprach die höchste Sorge um Rose-Marie, und wer Robert kannte, der wußte, was es bedeutete, wenn er schrieb, daß er nicht ruhen und rasten wollte, bis er sie gefunden. „Nah hatte wahrhaftig Robert nicht für so leicht gehalten“, sagte Anna gereizt, und heftig widersprach sie Stephens Meinung, der behauptete, daß sein Freund von irgend einem Unglück gehört haben müßte, das dem Ehepaar zugefallen.

„Der Baron war kein guter Mann“, sagte Stephan feindselig, „Rose-Marie hätte ihn nie heiraten sollen. Wie anders hätte sich ihr Leben gestaltet, wie würde sie das Sonnenkind geblieben sein, wenn sie Roberts Frau geworden wäre?“

„So, meinst du? Na, ich dachte, Robert brauchte ein starkes, kluges und verständiges Weib, auf das ihres Mannes Herz sich verlassen könnte in guten und schlechten Tagen, nicht aber einen Schmetterling, der von Blume zu Blume gaukelt und

immer nur Freude und Lust für sich begehrt.“

„Aber solche auch anderen brummt. O, Anna, ich weiß es, sie hätte die Sorgenfalten auf Roberts Stirne geglättet und ein frohes Lächeln auf seine ersten Lippen gezaubert.“

Anna biß sich auf die Zunge, eine dunkle Blut färbte ihre Wangen, als jetzt auch Roberts Mutter Stephan zustimmte. O, war denn nicht Tante Eichenbads wenigstens zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine andere doch weit besser für ihren Sohn gepakt hätte?

Schon acht Tage weilt Frau Anna in München. Kein Brief von Robert war weiter gekommen — und selbst, auch keine Zeile von ihren Dorchen. Dreimal schon hatte sie ihr geschrieben und das letzte Male ernst und streng eine umgehende Antwort verlangt, und auch diese hätte eigentlich schon hier sein können. Was hatte nur das Mädchen? Anna er-

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschenken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

- Ein Buch für \$0.50
- Drei Bücher für \$1.25
- Sechs Bücher für \$2.25

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

St. Hildegard Jubiläum-Feier

Am 17. September feierte das Rheinland und ganz Deutschland mit ihm den großen Gedenktag der hl. Hildegard. 750 Jahre sind seit ihrem Todestag verstrichen, und noch in ihr Gedächtnis in aller Sinn lebendig und groß. Schon Wochen vorher hatten die Festfeier begonnen. Die Hauptfeier drängte sich in die Woche vom 15. bis 22. September. Am Nachmittag des 14. gingen die Frauen hinaus nach der Abtei St. Hildegard in Eibingen, um die Gedächtnisfeier in aller Stille zu befehlen. Dort sprach eine der Chorfrauen, Frau Maria Wöller, über die Werke der hl. Hildegard und zeigte die sehr fein nachgearbeiteten Briefe nach dem Wiesbadener Kloster des Werkes. Nachdem sie der Komplet der Chorfrauen beigewohnt hatten, flogen sie wieder den Berg hinunter, um am anderen Morgen an der großen Feier in Eibingen teilzunehmen. Scharen von Menschen, geistliche und weltliche Würdenträger, waren versammelt und nahmen an dem Pontifikalamt teil, das der hochwürdigste Herr Bischof Sprall von Kottenburg hielt. Auch in Eibingen, Nideseheim und Bingerbrunn wurde von hohen Kirchenfürsten ein Pontifikalamt gefeiert. In Eibingen fand nach dem Pontifikalamt eine große Feier des katholischen Frauenvereins und des katholischen Frauenbundes zu Ehren der Heiligen statt. Frau Dr. Schlichter-Hermes feierte St. Hildegard als die Heilerin unter den katholischen Heiligschwestern. Mit Zibehons Schwegen zeichnete ihre machtvolle Persönlichkeit auf dem Hintergrunde der Geschichte. Dr. Berta Krabbel, die Vorsitzende des katholischen Deutschen Frauenbundes, legte dar, wie sie als Frau wirkte und was sie den Frauen heute noch bedeutet. Am Nachmittag zogen Scharen von Menschen aller Stände und aller Schichten den Rodusberg hinauf, wo in der Hochkapelle Bundeskanzler Seipel aus Wien eine zün-

dende Ansprache hielt. Nach dieser den ging eine feierliche Prozession mit den Reliquien des hl. Rupertus hinunter nach Eibingen, während man von Eibingen aus den Reliquien der hl. Hildegard das feierliche Geleit über den Rhein hinüber gab. Die Prozessionen vereinigten sich in der Binger Kirche, wo eine erhebende Verehrung der Reliquien stattfand. Die ganze Festfeier bot einen überwältigenden Eindruck und es war bemerkenswert, das alle, Hohe und Niedrige, geistlich Gebildete und das Volk sich in der Verehrung dieser großen Frau vereinigten. Der katholische Frauenbund Deutschlands hat zur besonderen Ehre des Andenkens der hl. Hildegard in der Preussischen Staatsmünze Sildgard - Jubiläum - Medaillen und Plaketten prägen lassen. Ein Medaillieur der Staatsmünze, Franz Arndt, hat die Entwürfe für die Plaketten und Münzen gemacht. Die Metallprägestempel sind nicht auf mechanischem Wege hergestellt worden, sondern der Künstler hat selbst seinen Entwurf in den Stahl hineingegraben. Auch der Serifikationsweg nahm nicht den gewöhnlichen Verlauf eines einfachen Geldstückes, weil die Münze eine besondere Behandlung erforderte. Man kann also die kleinen Münzen aus Edelmetall im wirklichen Sinne als Gegenstände des Kunsthandwerks bezeichnen. Es ist das erstmal, das die Staatsmünze eine Münze für Frauen prägte. Die runden Medaillen von der Größe eines Fünfdollars - Stückes sind in Feingold und in Feinsilber hergestellt und kosten im Einzel 25 Mark, beziehungsweise 3.50 Mark. Die Plaketten sind in Feinsilber und in Bronze angefertigt und sind im Einzel zu 12 Mark, beziehungsweise 6 Mark durch die Zentrale des katholischen Frauenbundes, Köln, Kaiserstr. 18, zu beziehen. C. St. d. C. P.

A B C für große Leute

Von Alban Stolz

3. Teil - Schluss

Und nun bezieht das Hauptelend darauf, daß ein großer Teil derjenigen, die Turm und Geld dazu haben, den Abend ins Wirtshaus zu sitzen, Verehrung der Reliquien stattfinden. Die ganze Festfeier bot einen überwältigenden Eindruck und es war bemerkenswert, das alle, Hohe und Niedrige, geistlich Gebildete und das Volk sich in der Verehrung dieser großen Frau vereinigten. Der katholische Frauenbund Deutschlands hat zur besonderen Ehre des Andenkens der hl. Hildegard in der Preussischen Staatsmünze Sildgard - Jubiläum - Medaillen und Plaketten prägen lassen. Ein Medaillieur der Staatsmünze, Franz Arndt, hat die Entwürfe für die Plaketten und Münzen gemacht. Die Metallprägestempel sind nicht auf mechanischem Wege hergestellt worden, sondern der Künstler hat selbst seinen Entwurf in den Stahl hineingegraben. Auch der Serifikationsweg nahm nicht den gewöhnlichen Verlauf eines einfachen Geldstückes, weil die Münze eine besondere Behandlung erforderte. Man kann also die kleinen Münzen aus Edelmetall im wirklichen Sinne als Gegenstände des Kunsthandwerks bezeichnen. Es ist das erstmal, das die Staatsmünze eine Münze für Frauen prägte. Die runden Medaillen von der Größe eines Fünfdollars - Stückes sind in Feingold und in Feinsilber hergestellt und kosten im Einzel 25 Mark, beziehungsweise 3.50 Mark. Die Plaketten sind in Feinsilber und in Bronze angefertigt und sind im Einzel zu 12 Mark, beziehungsweise 6 Mark durch die Zentrale des katholischen Frauenbundes, Köln, Kaiserstr. 18, zu beziehen. C. St. d. C. P.

John und wurde später ein großer Heiliger, von welchem der weitere breite Orden der Kapuziner und Franziskaner herkommt. Der hl. Johannes von Loyola war ein leichtsinniger Offizier und hat später den berühmten, von allen Feinden der katholischen Kirche so gehassten Orden der Jesuiten gestiftet. Wie sind diese Weltmenschen zu einer so großen Umwandlung gekommen? Alle zwei dadurch, daß sie in der Krankheit aus Langweile christliche Bücher gelesen haben und Gott seine Gnade zu diesem Lesen gegeben hat. Vom Lesen hängt so viel ab, daß man schon an der Zeitung und dem Kalender, der in einer Sprache zu finden ist, merken kann, was für ein Geist in der Familie regiert. Wenn du z. B. den Lahrer Kalender und die Landeszeitung in einer Sprache findest, so kamst du sicher sein, daß da keine guten katholischen Christen wohnen. Und doch in den Städten viel mehr Abfall von der Religion angetroffen wird als auf dem Lande, kommt hauptsächlich daher, daß sie in der Stadt täglich in den Bierhäusern sitzen, wo alle Sorten schlechten Zeitungen gehalten werden, womit dann die Vergäste ihre Seele vergiften, so daß das Leben der Seele, der Glaube, abirrt. Wenn also von der Wahl der Bücher, Kalender und Zeitungen, welche ein Mensch gewöhnlich liest, es abhängen kann, ob der Mensch ein guter Christ wird und bleibt, oder ob er in Ungläube und Gottvergeßlichkeit gerate: so kann man wohl sagen, daß bei vielen Menschen Himmel und Hölle davon abhängt, was sie nachdenklich lesen. Darum stellt der Grundriss und die Pläne fest:

1. Vermeide das Lesen von Zeitungen und Schriften, welche gegen die katholische Kirche feindselig sind, und sei auch recht sorgfältig, andere davon abzuhalten. Tu darzu nicht ruhig zusehen, wenn dein Nächster etwas Gutes liest oder trinkt, weil er es nicht kennt oder vertritt ist. Das tun aber alle, welche unchristliche Zeitungen, nördl. lesen; sie begreifen einen Selbstmord an ihrer Seele.

2. Lese nicht nur selbst gute Schriften, welche dich in der Religion und einem christlichen Wandel fördern, sondern halte auch deine Angehörigen dazu an — und leise oder schenke auch anderen solches, was erodisch oder erbaulich zu lesen ist. Wie du durch Verbreitung von schlechten Blättern eine schwere Sünde begehst, so ist es eines der kostbarsten guten Werke, Heiliges anderen zu lesen zu geben. Einmal bekam ich einen Brief von einem gut katholischen Priester aus Österreich. Dieser erzählte mir darin, daß er 20 Kalender vom Jahrgang 75, in welchem das Leben des hl. Benedikt erzählt wird, gekauft und an Arme verteilt habe. Nun kam einer dieser Kalender durch Ausleihen in die Hände eines ungläubigen Mannes. Das Lesen davon hat ihn bewegen, einen elterlichen Anaben an Kindes Statt anzunehmen und zu erziehen. — Also die paar Pfennige, welche der Beamte für den Kalender ausgegeben, hat Gott so gesegnet, daß ein Waisenkind verorgt wurde, und ein vernünftiger Mann seiner eigenen Seele eine Anwartschaft auf den Himmel verschafft hat.

Auf Papier und mit Buchstaben kämpfen in unserer Zeit Himmel und Hölle gegeneinander. Willst du Christus angehören, so halte dich nur an christliche Lehren; mit jedem Heiner oder den für schlechten Heiler ausgibt, gibst du dem Teufel Stoff auf deine Seele. — Gott erleuchte, leite und besitze dich, lieber Leser!

Wobin?

(Fortsetzung von Seite 2)

inerte sich plötzlich, daß Dora sie eigen stark und scheu angesehen als sie ihr Lebenswohl gesagt. Wie, wenn sie nun krank geworden wäre? Ein angewiesener Mensch, der sich meistens dann auch der Unacht hingibt. Wenn morgen kein Brief von ihrem Andererseits sind schon manche, die Kunde kam, mußte sie heim. — Die Tagesarbeit war getan. Sie sahen in der Bohnstube beim Tee, Befehring gekommen und haben ein christliches Leben anfangen, weil Anna, Da Anna unten die Hausfrau, ihnen durch Gotteswirkung ein christliches Buch in die Hände geraten ist. Der hl. Franziskus von Assisi war werden höchsten dennoch erntungs-

Und wirklich, es war der fehrlich Verlangte. Oder war er es nicht? Sagen Robert nicht um Jahre gealtert? Das Haar an den Schläfen war schneeweiß, die Wangen eingefallen, der Mund schmerzlich zusammengepreßt. Die stolze, fröhliche Gestalt beugte.

„Robert!“
So klara es von den Lippen der Versammelten, und schon auch hatte Mutter Eichenbach ihren Arm um des Sohnes Hals geschlungen. „Mein Kind, mein geliebtes!“

Da lehnte Robert sein Haupt an die Mutter, und da brach er in unaußsprechlichem Weinen aus.

„Kein Wunder, daß aus aller Augen die Tränen sprangen. Es wirkte gar so erschütternd, den sonst so starken Mann wie ein Kind schluchzen zu sehen.“

„Ist Rose Marie tot?“ fragte endlich Anna; die Frage brannte auf ihrem Herzen, sie mußte heraus. „Ja, ist sie es? Ach Gott, wer hat es Ihnen gesagt? Ist sie wirklich elend zugrunde gegangen, sie, die ich hegen und schütten wollte wie meinen Angelpel — meine einzige, vielgeliebte Rose - Marie!“

„Bild brach es so von Roberts aufsender Lippe.“
Annas Antlit danken wurde starr und hart.
„Sie vergessen, daß Rose Marie die Gemahlin des Baron von Rech-

bach war.“ sagte sie kalt.
„Ach es vergessen? Ich weiß es nur zu gut. War er es doch, der die schöne Rose knickte und den zarten Arch auf raube Bege zwang, auf Wege, die nicht für sie pflasteten. O, wenn ich gewußt hätte, was für ein Mensch er war, daß Rose - Marie ihn nicht lieben konnte, weil er ihrer Liebe gänzlich unwürdig war, ich würde um sie gekämpft, ich würde meine Rechte geltend gemacht haben, denn sie liebte mich, ja, sie liebte mich.“

Annas Gesicht wurde totbleich, sie ließ sich auf einen Stuhl sinken und wandte das Haupt.

„War es ihr doch, als lese Robert in ihrer Seele, als müßte er, daß Rose - Marie von ihr Rat und Weisung begehrte, daß sie es gewelen, die die junge Schwelgerin zu der Straft veranlaßt, dadurch, daß sie ihr ge- sagt. Robert habe sie nicht geliebt wie der Brautigam die Braut, sondern wie man ein Kind liebt, und auch keine andere Liebe von ihr be- anpruchte als die eines solchen — es war ihr, als forderte er Rechenschaft von ihr — daß sie feim und ihrer Schwelger Lebensglück selbstständig gesichert hatte.“

Doch Robert achtete schon nicht mehr auf das arme Weib, seine Mutter hatte ihm gesagt, daß sie keine Amme von Rose Marie gehabt und

(Fortsetzung auf Seite 7)

Wilson's Selbstbestimmungsrecht der Nationen

Von den Juden der österreichisch-ungarischen Nachfolge Staaten gefordert

Es war voraussehen, daß der von Wilson aufgestellte Grundriss des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, ja selbst nationaler Splitter, zu ganz merkwürdigen Folgerungen Anlaß geben würde. Nicht nur das, sondern auch zu ernstlichen Verwicklungen zu führen geeignet sei. Gewisse Forderungen des Judentums in mehreren Nachfolge Staaten der alten österr.-ungar. Monarchie beweisen, daß die erwähnten Bestimmungen durchaus nicht gegenstandslos sind.

Nun teilt die katholische Internationale Presse - Agentur (St. P. R. A.), deren Zentrale sich in Freiburg in der Schweiz befindet, unterm 16. September folgendes über die erwähnte Bewegung mit:

„Das Judentum der österreichisch-ungarischen Monarchie bekannte sich in der Vorkriegszeit in Österreich überwiegend zur deutschen und in Ungarn zur ungarischen Nationalität. Nach dem Untergang zog diese Tatsache verschiedene Unannehmlichkeiten nach sich, welche das Judentum schnell bemerken, die deutsche, resp. die ungarische Nationalität abzuzweifeln, um den mit dieser Nationalität in den Nachfolge Staaten verbundenen Benachteiligungen und Schädigungen zu entkommen.“

„Lange mochte der Kampf hin und her, ob man sich einfach zu der herrschenden Nationalität bekennen oder sich als jüdische Nation organisieren sollte unter dem Schutze der Bestimmungen der Friedensverträge für die Minoritäten. Nach 10 Jahren Hin und Her entschied sich der Kampf zugunsten des letzteren Standpunktes, und die Juden organisierten sich in diesem Jahre auf ihren Landeskonferenzen in der Tschechoslowakei wie in Rumänien als nationale Minorität und gründeten zugleich ihre politischen Parteien. Die jüdische Partei von Slowensto (Slowakei) hielt in Bologna ihren Landeskongress ab und organisierte die Juden auf nationaler Grundlage.“

„Der Kongress forderte die Gleichberechtigung auf jedem Gebiete des Lebens, also in sozialer, kultureller, religiöser, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Als wichtigste Kon-

sequenz dieser Forderungen betrachteten sie die Vertretung des Judentums in Parlament proportional der Zahl der jüdischen Bevölkerung. Ebenso forderte der Kongress, daß die jüdischen Schulen und kulturellen Institutionen in dem Ausmaße finanziell unterstützt werden, in dem die Juden an der Tragung der Steuern teilnehmen.“

„In Rumänien vollzog sich die Entwicklung ähnlich. Die rumänische Regierung wies für die Schulen der nationalen Minoritäten in Siebenbürgen 25 Millionen Lei Staatshilfe an. Als dies bekannt wurde, meldeten sich die Vertreter der Juden im Ministerium und beanspruchten einen Teil dieser Staatshilfe für die jüdischen Schulen.“

„Die ungarische und deutsche Presse in Siebenbürgen bemerkt billigerweise, daß die Juden dadurch ihr fünftes Gesicht aufgenommen haben. Sie sind, wo das vorteilhaft ist, nationale Helfer der schlechtesten Sorte, anderswo sind sie Führer und Bollwerk der Sozialdemokratie, in Rußland Kommunisten, in der übrigen Welt Zionisten, und jetzt melden sie sich, da man dadurch Geld bekommen kann, als nationale Minoritäten.“

So der N. P. A. Bericht. Was würde wohl das amerikanische Volk sagen, wenn ein so starkes nationales Element, wie es das deutsche in unferem Lande ist, nur auf einmal Spektakel geben im amerikanischen Wälderwald, ein Volk wie in einem Urwald Süd-Amerikas, nach dem die Affenherden in Aufregung geraten sind. Von dem Unheil, das die Verehrer unseres Volkes durch ihre Forderungen in Europa angerichtet, erfährt das amerikanische Volk natürlich nichts. Es sieht den europäischen Zuständen, die es mitterschuldigt hat, auch zu gleichgültig gegenüber, als daß die Presse es für nötig halten sollte, ihm Aufklärung zu gewähren.

Eine solche Verkündigung an den Nebenmenschen wird auf unser Volk zurückwirken.
C. St. d. C. P.

Woher aber diese Verblendung, warum halten und lieben so viele Leute solche Winkblätter? Eben weil diese Zeitungen, den Leuten fortwährend einen Köder vorhalten, nämlich was den sinnigen Menschen wohlkommt, einmal dem Hochmut, sodann der Sinnlichkeit, sodann was den Wurm des bösen Gewissens, die Angst vor dem Kommissar, die Sorgen und Sorgen macht. Diese Zeitungen machen unaufrichtig, was, so daß die Leser keine sechs Schritte weit sehen, viel weniger mehr den Himmel. Sie wedeln und hüpfen nach oben und unten. Nach oben preisen sie alles, was den Mittlern wohlgefällig ist, und nach unten tun sie erschrecklich liberal, wie sie für die Rechte und Freiheiten des Volkes entbraut seien und schier nicht mehr schlafen können vor edler Begeisterung. Sie lägen aber nach unten und oben: nach unten indem sie den christlichen Glauben, die Wurzel des wahren Glückes beim Volk wie Engerlinge zernagen und diese Auslieferung Aufklärung nennen, nach oben, indem sie keine Treue haben, sondern nur dem nach Gefallen schreiben, der gerade die Gewalt beifist.

Manches, was ich hier geschrieben, da ich den Kalender zum erstmalig ausliegen habe lassen, ist unterdessen ganz anders geworden, viel ärger. Protestantische und abgefallene Katholiken machen ein Geheul um das andere, um damit wie mit Strichen die katholische Kirche zu knebeln. Ihr habt es schon seit Jahren in den Zeitungen lesen können, wie man es den Katholiken macht. Und doch ist in diesen betäubten armeneligen Zeiten auch etwas Morisches — es ist die Kraft der Kirche und ihrer Geistlichen, die sich einperren und mitleidlos lieben, um ihrer Kirche und ihrem Gemisheit treu zu bleiben.

Macht es auch so, ihr Leser, weil auch als feine Katholiken. Lasset euch nicht umblasen von dem Nordwind.

Schlüsselpunkt

Jetzt wären wir mit dem A B C fertig. Alles, was du Gedrucktes und Geschriebenes lesen magst, ist zusammengeleitet aus Buchstaben des ABC. Es läßt sich zu allem brauchen, zu Guten und Schlechten, es liefert die Buchstaben zur heiligen Schrift und zum Neibuch, aber auch zu verteilten Zeitungen und Büchern, wo die eigentliche Gottlosigkeit gepredigt wird.

Nun ist es aber gewiß, daß zahllos viele Menschen zu werden, so leben, so sterben und so fahren, je nachdem sie sich an das Lesen von christlichen oder von schlechten Schriften gewöhnt haben. Man muß hat ein junger Mensch eine gute Erziehung zu Hause bekommen, später kommt er aber fort, liest schlechte Bücher und Zeitungen, und so wirkt er seinen christlichen Glauben ab und wird ein angewiesener Mensch, der sich meistens dann auch der Unacht hingibt. Wenn morgen kein Brief von ihrem Andererseits sind schon manche, die Kunde kam, mußte sie heim. — Die Tagesarbeit war getan. Sie sahen in der Bohnstube beim Tee, Befehring gekommen und haben ein christliches Leben anfangen, weil Anna, Da Anna unten die Hausfrau, ihnen durch Gotteswirkung ein christliches Buch in die Hände geraten ist. Der hl. Franziskus von Assisi war werden höchsten dennoch erntungs-

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Nach regelmäßiger wöchentlichem Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglichster Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. (Eure eigene Sprache)
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Auskunft mündlich bei allen Lokalgenteuten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(St. P. R. A. Western Manager) 651 Main St., Winnipeg, Man.
Deutsches Canada: Alberta u. British Columbia.
1178 Phillips Place, 10061-10111 Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters Kolonie: Gantepfer & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere Schmachthofen Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schmalz. Wir importieren Schweizerkäse, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Biederverkauf gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pulvmaschinen ■ DeLAVAL Rohm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Canadian Pacific Steamships

Der beste Reiseweg zwischen Europa und Canada
Auslandspässe für solche die ins Ausland gehen, werden gerne in kürzester Zeit befristet.
Dampfschiffe- und Eisenbahn - Fahrkarten nach und von allen Lande.
Abfahrt, alle paar Tage von größter und schnellsten Schiffen nach Montreal und Quebec direkt nach Hamburg, Antwerpen und Cherbourg.
Gutsfahrplane und Affidavits werden mit unserer Hilfe schnell für Einwanderer beschafft.
Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder schreibe direkt an:
D. R. KENNEDY, 291 St. James St. MONTREAL, Que.
J. BLACK MACKAY, King & Yonge Sts., TORONTO, Ont.
C. H. WHITE, 87 Main St., NORTH BAY, Ont.
C. J. FORSTER, C. P. R. Station, VANCOUVER, B. C.
G. E. CARTER, 49 King St., SAINT JOHN, N. B.
R. W. GREENE, 106A, C. P. R. Bldg., EDMONTON, Alta.
G. F. SCHMIDT, 372 Main St., WINNIPEG, Man.
G. R. SWALWELL, oder D. I. LALKOW, 115 C.P.R. Bldg. SASKATOON, Sask.
J. RUDACHEK, 372 Main St., WINNIPEG, Man.
Wenn Sie Geld an Ihre Verwandten in Europa schicken wollen, schicken Sie es durch die Canadian Pacific Express Co.
W. C. Casey, General Agent
372 Main Street Winnipeg, Man.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gedw. Gb. H. Richter, C.M.S., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.
 A. J. Sawyer, Humboldt, Sask., Gedw. Gb. H. Richter, Winnipeg, Man. A. J. Sawyer, Humboldt, Sask.
 Generalsekretär, inmanterungsfreier, Generalaufseher.
 Gedw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Gedw. P. Schwere, O.M.I., Alton, Sask.,
 Präsident des Allgemeinen Verbandes, Schriftführer des Allg. Verbandes.
 A. S. Gargarten, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Zweigvereins, Bureau.

Münster, Sask., den 28. Oktober 29.

Die jährliche Diözesan-Verammlung des Volksvereins wird am Sonntag, dem 10. November, nachmittags um 3 Uhr in der Halle der Knights of Columbus zu Humboldt stattfinden. Die Beamten des Vorstandes und alle eifrigen Mitglieder wünschen und hoffen, daß sich jede Gemeinde der St. Peters-Kolonie dem Volksverein anschließen werde. Denn in der jetzigen Zeit ist es besonders wichtig, daß wir einen starken Volksverein haben, nicht bloß um unsere deutsche Sache zu vertreten, sondern vor allem um unsere allgemeinen katholischen Interessen zu verteidigen.

Die Gedw. Geistlichkeit wird freundlichst eingeladen und gebeten,

mit den Vertretern ihrer Gemeinden die Diözesan-Verammlung zu besuchen, damit der Volksverein das werden möge, was der verstorbene Gründer, der Hochw. Mt Bruno, damit beabsichtigt hatte.

Wir alle wissen, welche ein reaes Interesse der Hochw. Mt. Ordinarus Severin an dem Gedeihen des Volksvereins nimmt. Wir können ihm bei seiner Rückkehr von Rom gewiß keine größere Freude bereiten als durch die Nachricht, daß jede seiner Gemeinden eine vollzählige und lebendige Ortsgruppe des Volksvereins besitzt. Also am nach Humboldt am 10. November!

Mit katholischen Gruß
 Albert Kengel, Schriftführer

St. Peters-Kolonie

Münster. — Das Ende dieser Woche ist größtenteils dem Gottesdienste geweiht, da das Fest Allerheiligen auf den Freitag und Allerheiligen auf den Samstag fällt. Mit dem Allerheiligentage ist der Toties quoties, Ablass verbunden, den sich fromme und mitleidige Christen zum Weiten der armen Seelen im Fegefeuer nach Möglichkeit zunutze machen werden. In manchen Gemeinden wird mit diesen Feierlichkeiten das 40tändige Gebet zu Ehren des heiligsten Altarsakramentes verbunden werden. Die vielen Gebete und der zahlreiche Empfang der hl. Sakramente werden gewiß viel Segen auf unser Volk herabziehen. Mögen alle sich desselben würdig machen und ihn bemerken!

Am Donnerstag, dem 31. Oktober, ist die Vigilie des Heiligen Allerheiligen, ein gebotener Fast- und Abstinenztag. Am Freitag ist wegen des Festes Allerheiligen der Genuss von Fleischspeisen erlaubt.

Da in manchen Gemeinden Hilfe notwendig ist, wird während dieser Feiertage die Zahl der Priester im Kloster eine sehr geringe sein.

Der Hochw. P. Prior Peter fuhr am Mittwoch im Automobil in Vertretung des Hochw. P. Richard nach Regina, um am folgenden Tage als Vertreter des St. Peters-Klosters am Leidengottesdienste für Se. Gnaden, den Erzbischof Olivier E. Mathieu, teilzunehmen. Er wird voraussichtlich am Donnerstag abends nach Münster zurückkehren.

Farm zu verkaufen

bei geschlossenen Angeboten
 bis zum 12. November 1929. Die Südhälfte von 33-37-20 weidlich von 2 Meridian, 3 1/2 Meilen nördlich von St. Gregor, an gutem Wege, Haus mit 3 Zimmern, Stallung, 160 Acres gebröckel. Bedingungen: 10 Prozent für bar, 25 Jahre Zeit zu bezahlen bei 6 Prozent. Wegen näherer Auskunft schreibe man an
 Soldier Settlement Board,
 Saskatoon, Sask.

Münster Getreidepreise:

Wittwoch, den 30. Oktober 1929.

Weizen Nr. 1 Northern	1.20 1.38
Nr. 2	1.17
Nr. 3	1.13
Nr. 4	1.09
Nr. 5	.98
Nr. 6	.78
Futter	.62
Nr. 1 Rejected	—
Nr. 2	—
Nr. 3	—

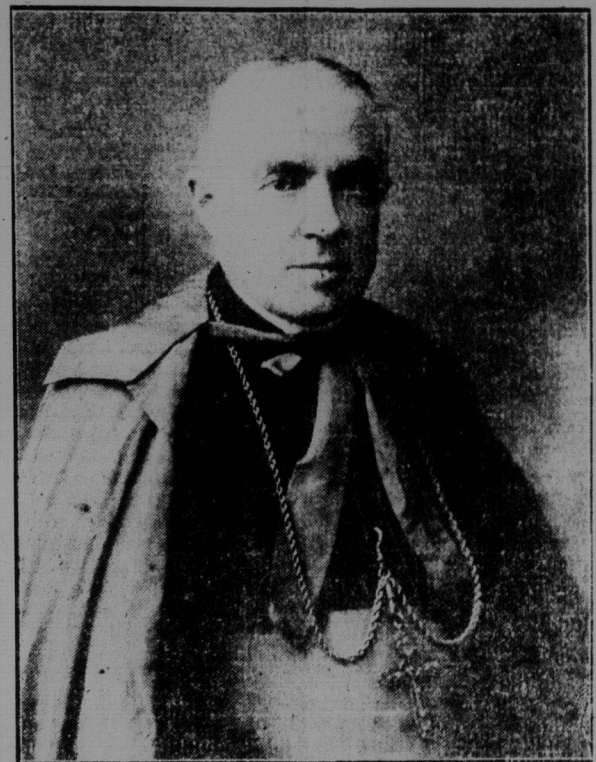
Bäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Safer No. 2 CB	58 66
No. 3 CB	52
Extra Futter	52 1/2
No. 1 Futter	50
No. 2 Futter	47 1/2
Rejected	44 1/2
Gerste No. 3 CB	53 68 1/2
No. 4 CB	48
Rejected	43
Futter	38
Hoggen	86
Flachs	2.60

Humboldt. — Das Geleise der C.P.R., das Kanigan mit Prince Albert verbinden wird, macht gute Fortschritte. Man hat bereits vor fast zwei Wochen mit dem Legen der Eisenbahnschienen nördlich von Humboldt begonnen und seitdem ist eine bedeutende Strecke vollendet worden.

Da der Bahner der St. Augustinus-Gemeinde am 6. und 7. November stattfinden wird, so werden überall Vorbereitungen hierin gemacht. Am meisten sind natürlich die Frauen beschäftigt, die bei solchen Gelegenheiten immer die schwere Bürde tragen und den rechten Eifer entfalten.

Am 27. Oktober wurde der Crit geborene der Familie James stellt vom Hochw. P. Dominik auf den Namen James Aloisius Joseph getauft. Wegen diese drei großen Patrone den jungen Stammhalter auf dem Wege der Tugend durchs Leben hinüberall Vorbereitungen hierin gemacht.



ERZBISCHOF OLIVIER ELZEAR MATHIEU

Tod Sr. Gnaden, des Erzbischofs Olivier Elzear Mathieu, D. D., von Regina, Sask.

Obwohl der Hochw. Herr Erzbischof schon seit fast zwei Jahren an Krankheit gelitten war und sein Tod schon einmala als nahe bevorstehend gemeldet worden war, so kam trotzdem die mirliche Nachricht des Todes als eine große Ueberraschung. Er starb ruhig um 6.25 Uhr am Samstag, dem 26. Oktober, im Hospital der Grauen Schwestern zu Regina, vielfach gequält und ausgerüstet mit allen Gnadenmitteln der hl. Kirche. Neben einer größeren Anzahl von Priestern und Krankenbeschwestern waren an seinem Sterbebette zugegen seine Schwäger, Mrs. R. W. Coquette, und deren Sohn. Die Leichentier, bei der eine große Anzahl von Bischöfen und Priestern zugegen sein werden, wird am Donnerstag, dem 31. Oktober in der Kathedrale zu Regina stattfinden. Se. Excellenz, der Hochw. Andrea Cassulo, päpstlicher Delegat für Canada und Newfoundland, wird das Pontifical- Requiem halten.

Obwohl der Hochw. Herr Erzbischof schon seit fast zwei Jahren an Krankheit gelitten war und sein Tod schon einmala als nahe bevorstehend gemeldet worden war, so kam trotzdem die mirliche Nachricht des Todes als eine große Ueberraschung. Er starb ruhig um 6.25 Uhr am Samstag, dem 26. Oktober, im Hospital der Grauen Schwestern zu Regina, vielfach gequält und ausgerüstet mit allen Gnadenmitteln der hl. Kirche. Neben einer größeren Anzahl von Priestern und Krankenbeschwestern waren an seinem Sterbebette zugegen seine Schwäger, Mrs. R. W. Coquette, und deren Sohn. Die Leichentier, bei der eine große Anzahl von Bischöfen und Priestern zugegen sein werden, wird am Donnerstag, dem 31. Oktober in der Kathedrale zu Regina stattfinden. Se. Excellenz, der Hochw. Andrea Cassulo, päpstlicher Delegat für Canada und Newfoundland, wird das Pontifical- Requiem halten.

Obwohl der Hochw. Herr Erzbischof schon seit fast zwei Jahren an Krankheit gelitten war und sein Tod schon einmala als nahe bevorstehend gemeldet worden war, so kam trotzdem die mirliche Nachricht des Todes als eine große Ueberraschung. Er starb ruhig um 6.25 Uhr am Samstag, dem 26. Oktober, im Hospital der Grauen Schwestern zu Regina, vielfach gequält und ausgerüstet mit allen Gnadenmitteln der hl. Kirche. Neben einer größeren Anzahl von Priestern und Krankenbeschwestern waren an seinem Sterbebette zugegen seine Schwäger, Mrs. R. W. Coquette, und deren Sohn. Die Leichentier, bei der eine große Anzahl von Bischöfen und Priestern zugegen sein werden, wird am Donnerstag, dem 31. Oktober in der Kathedrale zu Regina stattfinden. Se. Excellenz, der Hochw. Andrea Cassulo, päpstlicher Delegat für Canada und Newfoundland, wird das Pontifical- Requiem halten.

Obwohl der Hochw. Herr Erzbischof schon seit fast zwei Jahren an Krankheit gelitten war und sein Tod schon einmala als nahe bevorstehend gemeldet worden war, so kam trotzdem die mirliche Nachricht des Todes als eine große Ueberraschung. Er starb ruhig um 6.25 Uhr am Samstag, dem 26. Oktober, im Hospital der Grauen Schwestern zu Regina, vielfach gequält und ausgerüstet mit allen Gnadenmitteln der hl. Kirche. Neben einer größeren Anzahl von Priestern und Krankenbeschwestern waren an seinem Sterbebette zugegen seine Schwäger, Mrs. R. W. Coquette, und deren Sohn. Die Leichentier, bei der eine große Anzahl von Bischöfen und Priestern zugegen sein werden, wird am Donnerstag, dem 31. Oktober in der Kathedrale zu Regina stattfinden. Se. Excellenz, der Hochw. Andrea Cassulo, päpstlicher Delegat für Canada und Newfoundland, wird das Pontifical- Requiem halten.

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Leofeld. — Am 23. Oktober feierten Herr und Frau Veribard-Wens den Tag ihrer silbernen Hochzeit. Die Hauptfeier war, wie es sich für gute Christen geziemt, in der Kirche, wo das Brautpaar vor dem Altare die vor 25 Jahren abgelegenen Versprechen erneuerte und den Segen des Priesters empfing. Nach dem Gottesdienste kam im streife von Freunden und Bekannten auch die weltliche Feier zu ihrem Rechte. (Fortsetzung auf Seite 8)

Weihnachts-Heimreise

Wenn Sie das liebe Weihnachtsfest mit den Ihrigen zusammen in der alten Heimat feiern wollen, sehen Ihnen die folgenden erstklassigen Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

zur Verfügung

1. „Koeln“ von Montreal am 16. November
(Unsere letzte Gelegenheit für die billigste Überfahrt nach den Festern in diesen Jahren)
2. „Berlin“ von Halifax am 8. Dezember
(von New York am 7. Dezember)
3. „Stuttgart“ von New York am 11. Dezember
(von Boston am 12. Dezember)
4. „Bremen“ von New York am 15. Dezember
6 Tage von New York nach Bremen!

Die Passagiere aus West-Canada, welche am 8. Dezember den Dampfer „Berlin“ von Halifax denken, werden von erfahrenen Vertretern des Lloyd (deutsch und fremdsprachig) begleitet werden bis nach Bremen und haben den großen Vorteil, daß diese Beamten ihnen bei allen Formalitäten während der Reise behilflich sein werden.

Auskunft neuentgeltlich bei allen unseren Agenten oder vom

NORTH GERMAN LLOYD

(G. L. MARON, Western Manager)

654 Main Street Winnipeg, Man.

Für British Columbia: 609 Yorkshire Building VANCOUVER, B. C.
 Für Alberta: 10235-101st Street EDMONTON, Alta.
 Für das übrige Canada: 1178 Phillips Place MONTREAL, Que. 24 King St. W., Room 19A TORONTO, Ont.

Schiffskarten

von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRTKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York—Europadienst
 Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

HAPAG-GELDERBEREISUNGEN:
 Schnell, billig und sicher

Anschluß bei Ihren lokalen Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
 614 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building EDMONTON, ALTA.

Pastoralschreiben

des Hochw. Joseph Henri Prad'homme, Bischof von Prince Albert und Saskatoon

(Fortsetzung)

Aber wir münden das Problem der Verne unter dem besonderen Gesichtspunkte zu behandeln, der uns beschäftigt, nämlich die Pflicht, zum religiösen und priesterlichen Leben, ein Problem von höchster Wichtigkeit für die Religion und die katholische Kirche.

Als unser Herr Jesus Christus die Fundamente seiner Kirche legte, hat er in seiner göttlichen Weisheit sorgfältig alle Elemente und Bedingungen vorgegeben, um seinen Werken Dauer, Festigkeit, ungeschwächten Fortschritt und Wachstum zu verleihen. Vor allem muß jede gute öffentliche Gesellschaft Vorgesetzte haben. Er erwählt die Apostel, die er mit seinen Vollmachten beauftragt und denen er die Weisheit seiner Kirche anvertraut. „Wie ich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch“ (Joh. 20. 21).

„Wir in alle Gewalt gegeben uns selbst und auf Erden, darum gebet hin und lehret alle Völker“ (Matth. 28. 18).

„Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4. 19). So hatte er zu den dominanten Fischern von Galiläa gesprochen, welche die ersten Erbauer von Seelen im Meere Christi wurden.

Aber da nach dem Verprechen ihres Stifters die Kirche zu dem Zeitpunkt ist, bis zum Ende der Welt zu bestehen, so ist es klar, daß die Kirche die ersten Apostel Nachfolger haben mußten. „Doch“ werden sich die apostolischen Mitarbeiter, die im Weinberge des Herrn wirkten, in einer ununterbrochenen Kette einander nachfolgen müssen. „Ist es nicht in einem Mann“ steht auch über in meinem Weinberge“ (Matth. 20. 1).

Die jungen Leute zu begeistern, welche sich zu allen Zeiten der Kirche der heiligen Ehre der Zeilenretter einzurufen verlangen. Zeit dem sind alle Vorkämpfer, die angeordnet, wie ohne Unterbrechung diese heldenmütigen Geschlechter von Priestern und Missionären, von Ordensmännern und Ordensfrauen entstanden, die ihr Leben dem Dienste ihrer Mitmenschen weihen und, ohne ihre Arbeiten und Mühen zu säubern, sich in allen Zonen und allen Klimaten für das Heil der Menschheit aufstellen.

Aber, liebe Brüder, das Werk Christi vollzieht sich nicht bloß durch die Handlungen der geistlichen Vorgesetzten, durch die Predigt der D. beehrten, denen die Sorge für die Kirche anvertraut ist. Unser Herr, das menschengewordene Wort Gottes, das unsichtbare Oberhaupt dieser selben Kirche, will in der Welt nach der Art seines erhabenen Amtes fortleben. Das göttliche Lamm wurde für unsere Sünden geopfert. Die Wahrheit, die er zu verkünden kam, ist seinem mit der Lanze geöffneten Herzen entsprossen und ist uns mit der Bereicherung seines Blutes übermitteln. „In finem dilexit“ — er lebte bis zum Ende“ (Joh. 13. 1).

Von dieser Zeit an ist sein Gebot: „Liebet einander“, das er durch das Beispiel seines Lebens und seines Todes bekräftigt hat. Nur und nicht das Apostolat der Wahrheit wird in seiner Kirche aus ihm hervorgehen und laut dem Durchverständnis der ihm für das Heil der Seelen gegeben. Nur die Liebe, die den Menschen befähigt, sein Leben für seine Brüder zu geben, ist es, die das Geheimnis kennt, mit Veredlichkeit die Wahrheit zu predigen und Liebe für dieselbe zu entzünden. Die Fortsetzer des Werkes des Erlösers dürfen in der Ausübung ihres glorreichen Amtes diese Lehre nicht vergessen. Denn das wirksamste Mittel, den Verstand zu erreichen, besteht darin, das Herz zu gewinnen.

Das ist der Grund, warum durch alle Jahrhunderte ein freiwilliger Dienst sich organisiert hat, um mitzuwirken des Evangeliums und Verkündigen des Evangeliums und den Lehren, welche in der katholischen Kirche dem Menschengeschlechte das Brot der Wahrheit verteilen: Der Dienst des Opfers, der Buße, der Sühne und des Gebetes, der von diesen Tausenden und Abertausenden frommer Seelen ins Werk gesetzt wird, von Männern und Frauen, die sich durch Beobachtung der

trouces ou sorores, out potrem aut matrem... propter nomen meum, centuplum accipiet et vitam aeternam possidebit — wer immer Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter... um meines Namens willen verläßt, der wird Hundertfaches dafür erholten und das ewige Leben besitzen“ (Matth. 19. 29).

Das erfordert einen Geist des Glaubens, der Entschlossenheit, des Mutes und der Hochherzigkeit. Viel leicht muß man hier die Ursache des Mangels an Berufen in unserer Zeit finden. Das Wohlbehagen und die Begehrtheit, deren sich unsere Familien erfreuen, das Verlangen nach Freiheit, die Sorge für Wohlhabenheit und die Anforderungen des weltlichen Lebens lenken jene von ihrem Beruf ab, die zu dieser hohen Bestimmung des religiösen oder priesterlichen Berufes angezogen zu sein könnten. Man kann sich nicht mehr einschränken und man zittert vor dem Opfer, weil die menschlichen Schultern nicht mehr Kraft genug haben, großmütig das Kreuz aufzunehmen. Es finden sich auch Eltern, die um die Interessen, die Zukunft und das ewige Heil ihrer Kinder zu wenig besorgt sind und die entweder aus Freigebigkeit oder aus einem

in der Ehe- und Treuejagd der Zeitungen, sondern im Familienkreise; sie fängt in der Wiederherstellung der Ehe an, daß diese nämlich das sei, was Gott ursprünglich aus ihr gemacht hat. Die Erlösung der Menschen beginnt mit der Wiederherstellung des heiligen, zartesten, ehrenden und teuersten Landes, welches auf Erden Menschen an Menschen knüpft, mit der Wiederherstellung des Familienbandes.

Es gibt kein Glück irdisch genommen, das im Grunde das wahre Familienglück aufwiegt, und kein irdisches Unglück, das mit dem Familienglück könnte verglichen werden. Jedes andere Glück oder Unglück hängt mehr an der Oberfläche, befrüchtet den Menschen mehr auf der Haut. Familienglück oder Familien-unglück aber greift geradezu auf das Herz los, trifft das Herz in seiner Tiefe; denn Gott hat den goldenen Faden des Familienbandes mitten durch die Herzen gezogen. Umsonst prüft man nicht, und zwar mit Recht, den inneren Wert oder Umwert des Menschen nach der Ausübung seiner Familienpflichten, weil er eben in der Erfüllung oder Vernachlässigung derselben sein tiefstes Herz offenbart.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Die Rettung des Menschengeschlechtes

Sie fängt bei der Familie an, bei der Ehe, bei der Hochzeit. Also nicht in Volksversammlungen und auf dem öffentlichen Markt der Welt, sondern am häuslichen Herd; nicht in den Sälen der Weltweisen, nicht in der Arbeitsstätte des geistreichen Erfinders, nicht im militärischen Lager, nicht in der Wortschlacht der öffentlichen Debatte, am allerwenigsten

Pierre l'Ermite (Paris): Die „Mondänen“

Auf einem katholischen Kongress hatte ich über folgenden Gegenstand vorzutragen: „Das Leben in der Welt und die Jungfrauen - Kommunion.“ Auf den ersten Blick heute in Gegenwart! Sollten der Christus der Liebe eine eindeutige Verdammung ausgesprochen als die: „Wehe der Welt um der Mergel willen!“ Und doch wende ich und hier an das junge Mädchen, das nun einmal wohl oder übel in der Welt leben muß. Daher ist es unbedingt notwendig zu bestimmen, was unter Leben in der Welt zu verstehen ist; denn man kann nur seinen Zustand bekämpfen, den man kennt.

Zunächst bedeutet das Leben in der Welt keineswegs die Gesamtheit der Familienbeziehungen und Familienfeste. Der geistliche Verkehr der christlichen Familien ist durchaus in der Absicht der Kirche gelegen. Auch bedeutet mondänes Leben nicht dasjenige wie heiteres Leben. Niemand ist im wahren Sinne heiter als ein Diener Gottes. Es heißt auch nicht dasselbe wie ein Leben, wo die Schönheit der Erscheinung beachtet und gepflegt wird. Der hl. Franziskus von Sales fordert für die jungen Mädchen das Recht, hübsch anzusehen und nett angezogen zu sein. Er unterscheidet zwischen Scham und Freuden, welche die Mache der Sünden ist. Jeder soziale Kreuzzug, der von vornherein die Idee der Eleganz und Schönheit beim jungen Mädchen ausschließen möchte, ist tadellos, da er den Schöpfungsabsichten widerspricht.

Es ist also das Leben in der Welt so viel wie Tanz, Theater und Kino. Die Kirche begründet die Verurteilung und Kino zu verurteilen. Theatral hat vor der Kirche getanzt. Auch hier gilt das Wort des hl. Franziskus von Sales: „Diese Dinge sind wie Pilze; es gibt darunter recht gute und schmackhafte, aber man muß ihnen immer misstrauen!“ Was soll dann schließlich unter „Leben in der Welt“ verstanden werden? Das Leben in der Welt ist eine mächtige und fähige Kraft, aufsteigend aus den Tiefen der angefaulten Natur... eine Kraft, die sich anderer Naturkräfte bedienend — das Wesen, das zum Trümmerhaufen des Geistes geschaffen worden ist, befeuchtet und es in einem stets wachsenden Taumel und Schwinbel dem Fleische und den Sinnen unterwirft. Das Leben in der Welt setzt sich aus all dem zusammen, was die Kräfte von unten gegenüber den höheren Ansprüchen des

geben! Mein, man kann nicht zwei Herren dienen; und was wir hier sehen, ist die Verbindung unverfälschter Gegenfäße.

Welches sind die Mittel gegen die weiblichen Verirrungen? Manche behaupten, es gebe keine. Dies wäre das denkbar böseste Zeichen. Glücklicherweise ist die Behauptung falsch. Viele unserer jungen Mädchen haben bereits das unwürdige Spiel durchschaut, haben dem Tango und dem Charleston den Rücken gekehrt und gingen in die Ziehlingspforten, um den Armen und den Verirrten das Evangelium zu bringen. Die übrigen aber haben noch nicht verstanden, daß sie Verrat üben, und für wen? Man muß ihnen die idiotischen Zumutungen der Mode im Wechsel der Zeiten vor Augen führen. Man muß ihnen die Erklärungen ärztlicher Sachautoritäten ein-

schärfen: daß die heutige Kleidung und die heutigen Tänze die Quartiermacher der Schwindsucht, der Nervenerrüttung und der Unfruchtbarkeit sind!

Und neben all diesen Gründen die Pflicht, dem Papst und den Bischöfen Folge zu leisten, und endlich das Gewissen, das verbietet, zu töten. Denn sie tötet wohl, dieses junge Mädchen, das die Verbindung heraufordert oder damit spielt. Sie ist verantwortlich für die Leidensfälle, die sie weckt oder erweckt. Dieses junge Mädchen gilt es nun zu regelmäßiger Beicht und Kommunion zu führen. „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich werde dir sagen, wer du bist.“ Möge sie mit Christus umgehen! Möge sie, statt auf Dancings und Spektakeln zu starren, zu den Söhnen emporkommen! („Schönere Zukunft“)

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann. Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

BANK of MONTREAL

(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. G. H. Fleming, M. A.

Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Seringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

H. G. Yoerger

Arzt und Zahnarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. J. Heidgerken

Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, B. A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des G. J. Foil. — Bruno, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM

PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M.
Alan, — Sask.

Dr. J. M. Ogilvie

Arzt und Zahnarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchengemeinden, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchengemeinden, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgelegt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten decken.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Prachtausgabe \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkwert.

Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Bierundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Römer 13, 8-10

Brüder! Liebet Niemandem etwas schuldig, als doch ihr euch untereinander liebet...

Evangelium: Matth. 8, 23-27

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger nach...

Herr, hilf uns

Scharig rast der Sturm über den See Genesareth. In ihren tiefsten Tiefen werden die Wasser aufgewühlt...

Frieden und seine Leid. Gott der Vater schickt die Not und sendet das Leid, um uns zu retten...

Die Stürme des Lebens und die Wogen des Leids, die über uns da hindürren, sollen uns vor allem dazu veranlassen...

Pastoralschreiben

(Fortsetzung von Seite 6) jählichen Begriff von Liebe dieselben enthalten in ihrem Wunsche, den Herrn zu erreichen...

Wir können die Seelenhirten nicht genug ermahnen, den Gläubigen oftmals die Pflicht ins Gedächtnis zu rufen...

Welch schöner Traum für die Mutter einer Familie, sich nach dem Ruhne zu sehnen, der Kirche einen Priester zu schenken!

gar wie Missetäter zu ihrem Richter, sondern wie Kinder zu ihrem Vater. Der Name Vater befaßt alles...

Das Vertrauen, mit dem wir zu Gott leben, ist auch der Maßstab, nach dem Gott unser Gebet erhören wird...

Arbeiter sind weniger (Matth. 9, 37). Ach! Gott weiß, wie wir bis jetzt unter dem Frieremangel zu leiden hatten...

Wohin?

(Fortsetzung von Seite 3) alle nur von ihm Nachrichten erhofften. „Erzähle“, so hat Frau Eschenbach...

Baronin gern bei sich behalten, denn sie wäre ein Engel gewesen. Aber als diese erfahren, daß ihre Gemahl...

Robert hatte das dunkle, düstere Zimmerchen gesehen, in dem Rose Marie lange gewohnt, auf die Rückkehr ihres Mannes wartend...

Und zu denken, daß Rose Marie einlam und verfallen und arm, bettelarm umgegangen in fremdem Land...

Am allermeisten freilich grünte sie sich um sich selber. Zum ersten mal fühlte sie, daß alle ihre Hoffnungen auf ewliches Glück eitel gewesen...

Und es brauchte ihr auch keiner zu sagen, daß ihre Tochter es ernst mit ihren Worten gemeint, sie wußte mit einem Male...

Um ihres Götzen willen — ob ihrer törichten, ungerechtfertigten Liebe zu einem Manne, der nie ihre Liebe begehrte...

nichts mehr gut machen; aber vielleicht konnte sie das bei ihrem armen Kinde.

In dem Saal packte Anna ihre Sachen, auch war keiner, der darauf dachte, sie zurückzuhalten...

Sie mußte Dora sagen, daß sie sie liebte, daß sie von nun an nur an das Glück ihres Kindes denken wollte...

Und endlich war die letzte Station erreicht — und endlich auch ihr Hof. Was ihr ihre Phantasie Entsetzliches nicht vorgepiegelt hatte!

Erleichtert sah sich Frau Amas Brust. „Sticht alles auf dem Kopf?“ fragte sie ungewohnt freundlich.

„No, Frau Tenaler, ich denk, daß alles auf in Ordnung ist.“ (Fortsetzung folgt)

Ablöse bei Cyema D.D.D. in das vollkommene Zahnmittel.

Zwecks schneller Ablösse gegen Gebühr, würde Haut, Ausschlag, Pusteln und andere Hautbeschwerden...

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK. Die Ursulinen-Schwestern stellen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik...

St. Peter's Press Muenster Sask. Jede Anzeige im St. Peter's Boten erreicht Tausende von Lesern. Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen...

Reiner Manitoba-Honig Riste mit sechs 10-pfundigen Einern Preis \$8.00

Pitzel's Meat Market hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann...

Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph.25

Räumungs-Verkauf Ihre Schmuckwaren und schöne Waren

Beginnt am Donnerstag, dem 17. Oktober Ein neuer Vorrat für Weihnachten wird eintreffen...

M. I. MEYERS, Händler in Schmuckwaren u. d. Musikinstrumenten Humboldt, Sask.

Mehl E. J. H. B. Royal Household \$5.50 E. J. H. B. Refined Oats, 20 lb. 1.25 Superior Mehl 4.50

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Kolonie - Nachrichten

(Fortsetzung auf Seite 4)
Leosied. — Da Frau J. A. Schloffer, die bis herige Präsidentin des Vereins der Christlichen Mütter, ihren Wohnsitz nach Brno verlegt hat, so wurde am 29. Oktober Frau Anna Pons zur Präsidentin erwählt. Die Wahl als Schatzmeisterin fiel auf Frau Mathilda Souber.

Endsworth. — Herr Franz Meier von Leosied baut in Endsworth ein neues Haus, das nach der Einweihung des Hauses fertig werden soll. Nachdem kein Sohn Alphons, der kürzlich Hochzeit hielt, die Verwaltung der Farm übernommen hat, geben die Eltern sich nach Endsworth zurückzuziehen, um von den Mähen eines langen Lebens anzugreifen.

Am 27. Oktober kaufte der Doktor P. Cosimiri im Hospital ein Tochterlein der Familie Hermann Utraga auf den Namen Edna Zolnerhina. Gott segne das Kind und die Eltern!

Bilger. — Am Montag, dem 28. Oktober, wurde in der St. Bernhards - Kirche zu Filger vor einem Brautpaar ehelecht verbunden John A. Smith mit Fräulein Genevieve Gelinck, der zweijährigen Tochter des John Gelinck von Filger. Als Brautzeugen fungierten Bernard Smith und Clara Gelinck, Geschwister der Brautleute. Nach der kirchlichen Feier war Festmahl und gemütliche Unterhaltung im Hause des Herrn Peter Lufan, eines Schwagers der Braut, wozu sich viele Freunde

Verfassungsänderung in Oesterreich

(Fortsetzung von Seite 1)

Österreich ist Bundesstaat. Das Land hat keine eigene Regierung. Alle diese Bundesländer werden durch eine Bundesregierung von Österreich zusammengehalten. Bei der Entscheidung dieser Bundesverträge strebt die christlich - soziale Partei dahin, daß der Einfluß der sozial - demokratischen Bewegung nicht zu sehr in die mit bürgerlich orientierten Abgeordneten dringe, und man gab Wien, welches ohnehin in der Hand der Sozialdemokratie war, diesen gänzlich preis, indem die Stadt Wien zugleich auch als Bundesland erklärt wurde. Der Bürgermeister wurde gleichzeitig Landeshauptmann des Landes Wien und hatte als solcher über seine eigenen Entscheidungen als Bürgermeister in zweiter Instanz als Landeshauptmann zu bestimmen. Damit wurde Wien der Zielpunkt marxistischer Experimente und Terrorakte.

Besonders die Kaufleute und Gewerbetreibenden hatten unter diesem Regiment schwer zu leiden. Sie waren immer das Ausbeutungsobjekt der unheimlich hochgeschraubten Steuerforderungen der ihnen feindselig gesinnten marxistischen Rothschnecke. Der gefährdete und vielgeschätzte Steuerreferent, Stadtrat Breitner, ein Jude, kamte keine Schonung für diese Steuerträger, sondern trieb sie mit allen Mitteln bis zum Ruin. Dazu kam, daß gewisse Eingänge im Bundeshaushalt nach einem Abgabenteilungsgezet in erhöhter Dosis dem Lande Wien gewährt wurden, wodurch sich auch die einzelnen Bundesländer schwer getroffen fühlten. So auch wurden die Eingänge der obligatorischen Arbeitslosen - Versicherung, auch die der übrigen Bundesländer, zum größten Teile Wien zugewendet.

Die Kosten der Bundeshauptstadt fielen sich auf diese Weise rasch und ansehnlich, was den marxistischen Stadtgewaltigen zu großer Propaganda die Mittel an die Hand gab. Einen weiteren Anstoß in der Verfassungsänderung bildet die beschränkte Machtbefugnis des Bundespräsidenten, der bloß eine Repräsentationsfigur ist und keinerlei Einfluß auf die Ernennung der Minister, die Auflösung des Parlamentes usw. hat, welche Rechte sonst in fast allen Staaten dem Oberhaupt zustehen.

Die Zahl der Volksvertreter ist in Österreich unglücklich groß. Wenn man erwägt, daß z. B. ein Land wie Österreich bei ungefährt 380.000 Einwohnern allein in seinem Landtag 42 Abgeordnete wählt, so muß diese Tatsache es verständlich erscheinen lassen, daß die Meinung laut wurde, die Zahl der Mandate müsse verringert werden. Auch die Wahlart der geheimen Wahl nach gebundener Liste begegnet dem Unwillen vieler. Bis jetzt stellt in Österreich jede Partei eine Wahlliste auf. Als Partei wird verfassungsgemäß jede Wählervereinigung anerkannt, die mit einer schriftlichen Eingabe, auf der mindestens 100 Unterschriften stehen müssen, angemeldet wird. Der einzelne Kandidat kommt als solcher nicht in Betracht, er ist bloß der Exponent seiner Partei, die ihn auf die Liste setzt. Es kann daher die Partei nach ungefährt Schätzung der Wählerzahl, die ihr zugehört, auch jene Personen, die ihr besonders genehm sind, an eine bevorzugte Stelle setzen. Denn nach der Reihenfolge in der Kandidatenliste erfolgt die Mandatszuteilung gemäß der Stimmzahl für die Partei. Der Kandidat tritt also seinen Wählern schon bei den Wählerversammlungen nicht als blinder Erfolgler gegenüber, sondern als Vertreter der Partei, genau so wie er dann als Abgeordneter nur

Reichsdeutsche und Oesterreicher

(Fortsetzung von Seite 1)

erhalten alle Auskünfte über Reichsangelegenheiten in der alten Heimat. Stämme und Verläufe, Reiserouten, Schiffsarten, Geldbedingungen usw. im Bureau fuer Reichsdeutsche und Oesterreicher, Muenster, Post. G. A. v. Klopp - Boelckang

Freiwillige von der Zimmerwährenden Hilfe Maria

Freiwillige zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno

für Rev. P. Gernold, S.M.J. für den Mt. Carmel Fonds für arme Missionäre in China für die Benediktinerinnen der 'Ewiges Anbetung' im Rheinlande: R. M. Münster 2.00 Ungenannt, Leosied 1.00 Joseph Sins Sr. 2.00 Albert Reuzel 10.00 Elio Budner 3.00 Bergelt's Gott!



Das Verjagen der deutschen Regierung im Kampf ums Recht

(Fortsetzung von Seite 1)

Rechtlich endlich einmal aus der hilflosen Defensive herauszugeben und die Offensive vor der öffentlichen Meinung zu beginnen, die heute eine stärkere Macht als je zuvor ist, und die erst 1924 selbst den widerwillig gehorchenden Feindern von der Bühne zurückgerufen hat? Unablässig wird heute wieder gegen uns gearbeitet mit dem Schlagwort der 'Beibehaltung der Verträge'. Damit ist die Aufrechterhaltung von Verträgen gemeint. Warum greift Deutschland das Schlagwort nicht auf, warum verliert es nicht ebenfalls offiziell und feierlich unter dem Schlagwort internationaler Gerichtsbarkeit die Beibehaltung der Verträge? Nämlich des Vorriedensvertrages? Wobei sich Deutschland noch dazu aller Schlagworte der Wilsonschen Programme bedienen könnte, die es der Welt nicht erst beibringen muß, sondern die schon so ausgiebig ihre Brauchbarkeit gegen uns gezeigt haben!

Rechte, die nicht geltend gemacht werden, verfallen und verjähren! Wenn die unermüdete Geltendmachung des deutschen Rechtes keinen anderen Erfolg hätte als eine solche Verjähmung zu verhindern bis zu einer glücklicheren Gelegenheit, und wenn es wie bei Polen hundert Jahre dauern sollte, so müßte das dem Staatsoberhaupt mit Verantwortungsgefühl genügen, die beharrliche Forderung nach dem Rechte zur wichtigsten Pflicht zu machen. Unsere größte politische Reserve ist heute eine moralische Reserve, die von der deutschen Politik restlos und aufs äußerste ausgeschöpft werden müßte. Das ist freilich letzten Endes eine Frage der Persönlichkeit,

der Weltanschauung, des sittlichen Charakters des einzelnen; auch unter politisches Glend ist so letzten Endes ein moralisches Glend; weil die große sittliche Persönlichkeit fehlt, weil der vom Gefühl des Rechtes, vom Willen zum Rechte durchdrungene Staatsmann fehlt, deswegen ist es den Händlern und Finanztechnikern überlassen, allein das zu machen, was sie dann deutsche Politik in der Reparationsfrage nennen. Das neben der von uns geforderten Aufgabe der eigentlichen Politik auch die Arbeit der bloßen Wirtschaftsverhandlungen notwendig ist, ist selbstverständlich; denn diese Arbeit kann wenigstens die vorübergehende Erleichterung bringen, bis die ersten Erfolge der auf Grundfragen zielenden Politik reifen. Nur darf in dieser rein finanztechnischen und wirtschaftspolitischen Seite die Aufgabe der deutschen Politik sich nicht erschöpfen, wie es bis heute der Fall ist, damit nicht über Augenblickserfolge letzte moralische Referenzen und Werte unwiederbringlich verlor werden!

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST. EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT. DAS NEUE ATWATER KENT ELECTRO DYNAMIC SCREEN GRID RADIO. Ungeheure neue Kraft unter vollständiger Kontrolle. — Neue Beherrschung der Distanz. — Neue Nadelpunkt - Ausschaltung von Stationen. — Neue nicht beeinflusste Schönheit der Töne. — Natürlich elektro - dynamisch. Kommen Sie herein und lassen Sie dem neuen Atwater Kent Radio in Emil's Apotheke. Emil L. Gasser. Siebzehn Jahre Erfahrung als Chemiker. TELEPHON NO. 216 — MAIN ST. — HUMBOLDT

das reden darf, was der Partei genehm ist, deren Taktik er den Wählern gegenüber zu vertreten hat. Die Nachteile dieser Wahlart sind jedoch denkbaren Menschen klar, ebenso wie die Folgen; daß nämlich das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl vollständig erdrückt wird. Die erwerbenden Stände, wie Bauern, Gewerbetreibende und Kaufleute, verlangten schon lange Zeit eine Ständevertretung, um ihren wirtschaftlichen Forderungen gegenüber parteipolitischen Streichungen mehr Nachdruck verleihen zu können. Dieser Wunsch ist durch eine Verfassungsänderung bedingt und steht auf dem Wunschzetteln des Heimatschutzes.

Schließlich kommen da noch einige Mängel der Verfassung in Frage, wie die Ausübung der Polizeigewalt und ähnliches, das aber als interne Angelegenheit weniger interessieren dürfte.

Innenminister Schumy hat nun als Vorsitzender der Kommission zur Beratung der Verfassungsänderung

gen, gerade zu den oben erwähnten Punkten Änderungen als wünschenswert erklärt und die Fertigstellung des Antrages verkündet: Vor allem soll der Bürgermeister von Wien seine zweite, ihm sicher sehr wichtige Eigenschaft, als Landeshauptmann, verlieren und die Bundesregierung diese Funktionen übernehmen. Dem Bundespräsidenten soll das Recht der Ministerernennung zukommen; auch soll er den Nationalrat, dessen Mitgliederzahl erniedrigt wird, auflösen können. Das Wahlsystem soll geändert, eine teilweise Ständevertretung in Aussicht genommen werden. Der Bundespräsident wurde bisher von der Bundesversammlung, d. h. von den beiden vereinigten getragenen Störperschaften, dem Nationalrat und dem Bundesrat, gewählt. Nunmehr soll keine Wahl, gleichwie im deutschen Reich, durch das Volk selbst erfolgen. Schließlich sollen die Streitigkeiten über die Ausübung der Polizeigewalt durch gesetzliche Regelung aus der Welt geschafft werden.

Der Antrag der Kommission zum Studium der notwendigen Verfassungsänderungen erregt somit gänzlich den Wunsch der Heimwehlichen. Es sind, objektiv betrachtet, vernünftige Forderungen, aber sie dürfen einen schweren parlamentarischen Kampf hervorrufen. Es geht der Sozialdemokratie an das Leben, wenn dieser Antrag angenommen wird, denn ihre Hochburg Wien ist bedroht. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß gerade in der österreichischen Verfassung einer der Grundirrtümer menschlicher Staatsweisheit vorantreibt, der dem ganzen Werke den Stempel unheilvoller Tendenz aufdrückt. Es heißt im Artikel 1, unter anderem: „... alle Gewalt geht vom Volke aus.“ Wir Christen wissen es und die Weltgeschichte bezeugt es uns, daß alle Gewalt von Gott kommt und hier macht sich der Mensch, in seiner Gesamtheit als Volk, eine göttliche Gewalt an. Armes Österreich, du müßtest deine Verneinung schon oft genug kennen!

Brusers's LIMITED HUMBOLDT. PHONE 75. WHERE EVERYBODY GOES. Mit Pelz verbrauchte Damen - Maentel \$25.00. Neue seidene Nachmittagskleider \$9.95. Drastische Preisherabsetzung bei Kinderschuh. Tweed - Kleiderstoffe 89c. Dress - Flanellstoffe 69c. Gestrickte Jumbo - Sweaters fuer Maenner \$4.95. Mackinaws \$14.95. Sweaters fuer Knaben \$1.49. Spezialofferte von Weissem Flannelette. Bloss diese Woche. Grocery - Spezialofferten bloss fuer Freitag und Samstag. Schwere Maennersocken \$45c.

OR LA... Bor einer... führung, de... in Kabin... sein würde... ung des l... nen und... Führer der... auch Paul... gemäßigten... tritt in di... Briand hat... Kosten ein... sernehmen... seine Part... würden ih... gramme tr... ner Regier... nicht selbst... hätten, ver... Daladier... Doumergu... getragen... Doumer... Briand n... innet zu... ber weige... dankbare... auf tief... Präsident... des Sena... stärke. S... ne Qualit... ten, beste... Parteien... trums. R... als Aufh... Henri Cl... von ihm... nes Finar... infolge d... in New... derselbe... in gülti... beeinflus... ten, so b... und som... digen Ki... Feindlich... Briand... Daladier... de hinter... gearbeitet... ittel, G... dem P... Miherfo... Zeit... hien, de... an den... Sturze... den Wa... Miherfo... mentel'... ten auf... Lardier... trums... Verbin... neigte... der Rec... rer der... schliche... ung t... herein... sam se... hatte... falls e... den B... halten... inder... gewese... ten sic... Lardie... zuletzt... von b... fertigt...